

AB

48 $\frac{10}{F, 14}$



~~118.~~

100 ff

Die besten Pläne





Die letzten Dinge.



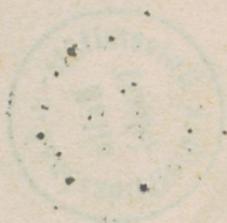
Von

Ch. Harms,
Pastor in Hermannsburg.

Hermannsburg.

Druck und Verlag der Missionshausdruckerei.

1872.



V o r w o r t.

In der Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ist es Brauch in hiesiger Gemeinde, daß an jedem Tage, an welchem kein öffentlicher Gottesdienst vorgeschrieben ist, die Gemeinde zu einer Abendbetstunde sich im Gotteshause versammelt. Dies Jahr habe ich darin über die letzten Dinge gepredigt. Weil der Druck der Predigten von vielen Seiten begehrt wurde, habe ich gewagt, dieselben drucken zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß der Ertrag dieser Predigten, wie alles dessen, was ich in der Missionsdruckerei drucken lasse, für die Mission bestimmt ist, wie mein seliger Bruder auch gethan hat mit seinen Schriften. Die Ueberschrift über dem Druckereigebäude heißt: Alles für Ihn — nämlich für den hochgelobten HErrn IEsu. So soll's auch bleiben, so lange ich lebe und so wird es auch hoffentlich bleiben, so lange Hermannsburg

steht. — Ich denke, der Herr Jesus kommt bald und wir sind in den letzten Zeiten; darum möge das unser beständiger Seufzer sein: Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut. — Der Herr segne dies Büchlein!

Advent 1872.

Th. Harms.



1.

Vom Tode.

Die Gnade unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Lieber HErr und Heiland Jesu Christe, sieh uns arme Sünder in Gnaden an, die wir hier zusammengetreten sind vor Deinem heiligen Angesicht, um durch Dein heiliges theures Wort uns zu bereiten auf eine würdige und gesegnete Feier des heiligen Pfingstfestes und auf einen seligen Abschied aus dieser Welt. — Vergieb uns alle unsere Sünden und Missethaten, wasche uns rein mit Deinem theuren Blut und heilige also unsere Ohren, Lippen und Herzen, auf daß Dein Wort an uns Allen gesegnet sei. Deffne Dir doch unsere Herzen und ziehe darinnen ein, Du König der Ehren; verkläre sie und mache sie zu Deiner heiligen Wohnung, daß Du bei uns bleiben kannst immerdar. Laß in uns das Feuer Deiner heiligen Liebe hell brennen und gieb Gnade, daß wir in der Liebe bleiben und in der Wahrheit. Wir können uns Nichts geben, es muß uns Alles gegeben werden von Dir. — Darum thue Du doch Deine Gnadenhände auf. Wir bitten Dich ja nicht um die vergänglichen Güter dieser Welt, sondern nur um das, was zur

Ehre Deines heiligen Namens gehört. Du willst, o Herr, nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe ewiglich; so willst Du auch unsern Tod nicht, sondern willst, daß wir uns bekehren und leben. O Herr, der Du durch Deinen Tod hast genug gethan für unsre Sünden, auf daß wir als die Kinder Gottes haben sollen das ewige Leben; — o Herr, der Du uns in unserm ganzen Leben von der Geburt an bis auf diese Stunde nur Gutes erwiesen hast, uns zu bereiten zum ewigen Leben, — wir stellen uns jetzt vor Dir dar und bitten Dich von ganzem Herzen, Du wollest uns durch Deinen heiligen Geist recht demüthig machen und uns Buße schenken, daß wir Dir willig nachfolgen, und daß die Losung unsers ganzen Lebens sei: Nur treu und selig! — Erhöre uns, lieber Herr, um Deines Namens willen. Amen.

Bernehmet das Wort unsers Gottes, wie es geschrieben steht im Brief St. Pauli an die Römer im 6. Capitel, wo die Worte im 23. Verse also lauten:

„Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu unserm Herrn.“

Wir wollen nun, meine Lieben, mit des Herrn Hilfe die Betstunden in der sogenannten Wartezeit dazu benutzen, daß wir mit einander betrachten, was uns die heilige Schrift über die letzten Dinge sagt, und zwar wollen wir der Reihe nach betrachten, was sie uns sagt:

- 1) Vom Tod,
- 2) Vom Himmel und von der Hölle,
- 3) Vom tausendjährigen Reich,
- 4) Von der Auferstehung der Todten,
- 5) Vom jüngsten Gericht und
- 6) Von der neuen Erde und vom Feuerpfluß.

Ueber diese Dinge wolle uns der liebe Herr Klarheit geben in den sechs Betstunden, die Er uns auch in diesem Jahre in Gnaden schenkt.

So wollen wir denn zuerst an dem heutigen Abend über das, was die Schrift uns vom Tode sagt, handeln und unserer Betrachtung das soeben gehörte Gotteswort zu Grunde legen: „Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu unserm Herrn.“ — Wir wollen uns zuerst mit einander besehen, was die Welt vom Tode hält, und was sie über den Tod denkt, um zu erkennen, wie weit sie von Gottes Wort abgekommen ist, — wie klug sie sich dünkt, und wie unbeschreiblich dumm sie ist; und sodann weiter mit einander betrachten, wie wir so glücklich sind, daß wir aus Gottes Wort wissen, was der Tod ist, und wie wir dazu gelangen können, daß wir den Tod nicht sehen ewiglich.

Seht, meine Lieben, die Welt sieht den Tod an als einen rein natürlichen Vorgang, wie das Geborenwerden, das Ruhen oder Arbeiten, das Gehen oder Laufen, oder was es sonst noch für rein natürliche Vorgänge geben mag. Zu diesen natürlichen Hergängen, wie sie von Gott geordnet sind, oder wie sie nach ihrer Meinung zufällig sind, soll auch der Tod gehören. Der Mensch wird geboren, wächst und findet seinen natürlichen Abschluß im Sterben; dann ist's vorbei, denn wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. — So suchen sie sich den Tod zu erklären und sich darüber hinwegzusetzen; und daher kommt denn der Grundsatz der Welt: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt. Wenn das der Tod wäre, dann wären wir Christenleute übel daran; dann

wäre ja Nichts mehr zu beklagen, als ein Mensch, und wir wären glücklich zu preisen, wenn wir Gras wären, oder ein Baum, oder ein Stück Vieh; denn unter allen Creaturen giebt es keine, die so viel zu leiden und so viel Trübsal zu erdulden hat, als gerade der Mensch. Dann wären die, so ganz besonders viel zu leiden haben, und für die kein Arzt Hülfe weiß, ganz besonders übel daran.

Aber die Schrift lehrt es uns ganz anders. Sie lehrt: „Der Tod ist der Sünde Sold“ und bringt also den Tod in den genauesten und engsten Zusammenhang mit der Sünde, also daß der Tod die Folge und Wirkung der Sünde ist; und das ist auch die volle Wahrheit. — Darum ist der Tod ebenso wenig etwas Natürliches, als die Sünde, sondern vielmehr wie die Sünde die größte Unnatur ist, so auch der Tod. So wenig wie die Sünde von Gott geordnet ist, so wenig auch der Tod; die Sünde stammt vielmehr vom Teufel und ist Teufelei. Sie hat den Tod in die Welt gebracht. So müssen wir auch den Tod auf die Sünde zurückführen; denn Gottes Wille war es, daß die Menschen nicht sterben sollten, und wenn sie wären ohne Sünde geblieben, so wären sie auch nicht gestorben. Darum ist der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen, um ewig zu bleiben, wie Gott. — Sollte er Gottes Ebenbild sein, so durfte er ebenso wenig den Tod schmecken, wie Gott. So konnte denn auch der Mensch nicht sterben, so lange er bei Gott war und ohne Sünde. Der Herr pflanzte in Eden den Paradiesesgarten als das Muster, wonach der Mensch sich richten sollte, um so die ganze Erde umzuschaffen. Darum sprach der Herr: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch unterthan.“ Wenn

im Paradiesesgarten kein Platz mehr sein würde, dann sollten sie weiter gehen und nach dem Muster des Paradieses die ganze Erde bearbeiten, also daß die ganze Erde ein Paradies würde; und wenn Alles zum Paradiese umgeschaffen wäre, dann sollte die Vollendung kommen, und so sollten sie selbst vollendet auf der vollendeten Erde wandeln in der allerseligsten Gemeinschaft mit Gott. So war es Gottes Wille.

Wäre nun nicht die Sünde in die Welt gekommen, so lebten Adam und Eva noch heute und alle ihre Kinder und Nachkommen. Durch die Sünde aber ist Alles anders geworden. Der Teufel hat die Menschen zu Fall gebracht, und so müssen auch alle Menschen sterben; und wie kein Mensch denkbar ist ohne die Sünde, so ist auch kein Mensch denkbar ohne den Tod.

Wir fragen nun weiter: Was ist denn der Tod? Da hat man gewöhnlich die Antwort: Der Tod ist die Trennung der Seele vom Leibe, denn nur der Leib stirbt. Aber diese Antwort ist falsch. Der Tod ist vielmehr die Trennung von Gott. So lange die Menschen ohne Sünde waren, standen sie auch in der innigsten Gemeinschaft mit Gott, dem Quell alles Lebens, wie die Rebe mit dem Weinstock. — Was hat nun der Teufel gethan? Er ist gekommen mit seinem Höllenschwert und hat einen gewaltigen Hieb gethan, um die Menschen aus der Lebensgemeinschaft mit Gott loszumachen. Da ist denn auch augenblicklich der Tod eingetreten; denn die Trennung selbst ist ja der Tod. Darum spricht auch der Herr: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Dieses Wort ist bei dem Sündenfall sofort erfüllt; sowie Adam und Eva von der verbotenen

Frucht gegessen hatten, fielen sie aus der Gemeinschaft mit Gott, — sie starben. — So ist der Tod in die Welt gekommen. Nun waren Adam und Eva die Stellvertreter der ganzen Menschheit. So wurden in ihnen alle Menschen Kinder des Todes. Sie selbst waren ja fleischlicher Natur und konnten auf ihre Nachkommen nichts Anderes übererben, als Sünde und damit auch der Sünde Sold, den Tod. Jeder Mensch, der in die Welt geboren wird, ist ein armer Sünder und kann darum auch nichts Anderes thun, als nur sündigen von Morgens früh bis Abends spät, vom ersten Athemzug an bis zu dem letzten; sein ganzes Leben ist voll Sünden. —

So ist's. Die Lebensgemeinschaft mit Gott ist auf unnatürliche Weise zerrissen, und so ist der Tod auf unnatürliche Weise eingetreten, und das Leben wird auf gewaltsame Weise geendet durch den Tod, den man nennt den zeitlichen Tod.

„Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu.“

Der Tod wird an uns kommen in fürchterlicher Weise. Das kann kein Mensch anders sagen, der jemals einen Menschen hat sterben sehen. Die Menschen, die das aber noch nicht gesehen haben, die können sich auch keinen Begriff davon machen. Sieht man eine Leiche, so hat man damit noch lange keinen Begriff von dem, was sterben heißt. Es giebt Viele, die noch keinen Menschen haben sterben sehen, und die mache ich aufmerksam, wenn sie einen Menschen können sterben sehn, dann mögen sie ja eilen, es zu sehen, und das sollten sie so oft thun, als sie nur können; denn es ist gar lehrreich. Da sehen wir, was der Tod ist; da sehen wir: Diesen Weg müssen

wir auch gehen; wir verlassen die Welt und treten vor Gottes Angesicht, um unser Urtheil zu empfangen für den Himmel oder für die Hölle.

Wir wollen nun die verschiedenen Seiten des Todes betrachten und zwar zunächst den geistlichen Tod. Der geistliche Tod tritt dann ein, wenn das wahre Leben, so aus Gott ist, ein Ende hat, wo dann Nichts mehr bleibt, als ein bloßes Scheinleben, ein natürliches Leben; denn alles natürliche Leben ist und bleibt doch nur ein Schein-leben, das geistliche Leben ist allein Leben. Wer das nicht hat, der ist lebendig todt und lebt nur zum Schein. Da geht es einem Menschen, der nur das natürliche Leben hat, gerade so, wie der Rebe, die vom Weinstock losgeschnitten wird; die kann auch wohl noch künstlich erhalten werden, aber nur ganz kurze Zeit; es dauert nicht lange, so werden die Blätter welk und gelb, — sie ist dürre. — So geht es mit gar vielen Menschen; sie täuschen sich und meinen, sie hätten das wahre Leben, indem sie das natürliche Leben sehen; aber von dem göttlichen Leben, in dem der heilige Geist die treibende Kraft ist, sehen sie Nichts. Wer den heiligen Geist nicht hat, der hat eigentlich gar kein Leben. Dieser Geist ist der Geist Gottes, und den kann Niemand haben, er stehe denn mit Gott in Gemeinschaft. Wo aber das der Fall ist, da tritt auch das neue Leben ein, und das ist Heiligkeit und Gerechtigkeit, Furcht, Liebe und Vertrauen; und dieses Leben soll bleiben in alle Ewigkeit, wenn es der Mensch nicht erstickt durch Sünde und Weltwesen.

Wenn der Mensch in diese Welt hineingeboren wird als in das natürliche Leben, so folgt keineswegs daraus, daß er auch in das geistliche Leben geboren sei; dies

fehlt vielmehr gänzlich. Darum wird kein Mensch mit dem Glauben oder mit dem heiligen Geist geboren. „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch;“ so steht geschrieben. Das geistliche Leben kann nur durch eine Gottesthät in den Menschen hineinkommen; und das geschieht in der heiligen Taufe. Da wird der Mensch aus Gott geboren, und da wird er voll Lebens, weil der heilige Geist, der Selbst Kraft ist, ihm Seine Kraft mittheilt. Daraus folgt: Der natürliche Mensch kann nicht leben, weil er geistlich todt ist. Da täuschen sich denn so Viele, indem sie meinen, der natürliche Mensch, wie er aus Mutter Leibe hervorgeht, sei fähig, selig zu werden. Und da wenden sie denn alle mögliche Kunst an, wenn ihnen daran liegt selig zu werden; sie flicken und bessern an ihm herum, aber sie erreichen Nichts. Der natürliche Mensch bleibt natürlich und wird kein Kind Gottes. So unmöglich es ist, aus einem Affen einen Menschen zu erziehen, so unmöglich ist es auch, aus einem natürlichen Menschen einen geistlichen Menschen zu erziehen. Wohl kann ein Mensch zum Affen werden, aber nimmermehr ein Affe zum Menschen. Darum kann der natürliche Mensch Nichts erwarten und darf auch Nichts über ihn kommen, als der zeitliche Tod. Das ist der nothwendige Abschluß dieses natürlichen Scheinlebens. Darum ist aber der Sohn Gottes gekommen, hat die Sünde und deren Folgen auf Sich genommen und hat Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht. So ist Christus der zweite Adam geworden, damit Er als das Leben, das aus Gott ist, den Menschen gebe das geistliche Leben. — Dieses geistliche Leben ist aber grundverschieden von dem natürlichen Leben. Das natürliche Leben ist wohl die Unter-

lage für das geistliche Leben, wird aber vom geistlichen Leben verschlungen. Nun ist Nichts grauenvoller, als wenn der Mensch nichts Anderes ist und bleibt, als was er geworden ist, bloß mit natürlichem Leben versehen. Kommt es dann zum Sterben, (was wir den leiblichen Tod nennen), dann geht er verloren. Da wird das natürliche Leben verwandelt in den ewigen Tod; denn mit dem leiblichen Tod des Menschen fängt der ewige Tod an. — Darum kann kein Heide selig werden, denn es ist nur Sünde und Schande in ihm; darum kann aber auch kein Jude und kein Christ selig werden, wenn er nicht im lebendigen Glauben steht; denn wir können nur durch den Glauben selig werden. So müssen denn Alle, die nur natürliches Leben in sich haben, ewig verloren gehen; das ist so gewiß, als Gottes Wort wahr ist. — Wenn aber auch durch Gottes Gnade das neue Leben bei einem Menschen wirklich vorhanden ist, so folgt daraus noch nicht, daß es bleibe; sonst müßten ja alle Getauften selig werden. Es bemüht sich der Satan und die Welt, das neue Leben, das aus Gott ist, auszulöschen, weshalb auch trotz der treuen Arbeit Jesu und trotz der unermüdlichen Arbeit des heiligen Geistes das geistliche Leben in so Vielen dennoch erstirbt, weil der alte Mensch viel lieber dem Satan und der Welt dient, als dem Herrn Christus. Wenn nun der natürliche Mensch auch noch so gebildet ist und noch so schön zu sprechen weiß von göttlichen Dingen, es ist nichts Anderes, als bloßer Schein. Dem Wesen nach ist der natürliche Mensch bei den verschiedensten Personen nicht zu unterscheiden. Ob wir da den rohesten Zuluskaffer haben, oder den gebildetsten Hindu, es ist kein Unterschied. Wenn man den allerrohesten Christen nimmt, der wohl

Christi Namen führt, aber in seinem Wesen Nichts ist, als ein armer Heide und dabei den allergebildetsten Weltmenschen, der auch im Unglauben steht, so ist da gar kein Unterschied. Beide sind dem natürlichen Menschen nach ganz gleich, — nur der Rock ist verschieden.

Wenn's bei einem wahren Christen zum Sterben kommt, dann stirbt nur der Leib, und so macht denn der Tod gar keine Aenderung im geistlichen Leben; das bleibt ganz unberührt vom Tode, und indem der Christ eingeht in den Himmel, wird das geistige Leben damit vollendet werden; er soll den Tod nicht sehen ewiglich.

Aber wie ist es nun mit dem leiblichen Tode? Da heißt es: Alle Menschen müssen sterben, die Alten und die Jungen, die Reichen und die Armen, — auch die Christen. Das kann Niemand leugnen. Dann ist es also nicht wahr, was geschrieben steht, daß der Christ den Tod nicht sehen soll ewiglich? Dennoch ist es wahr, ja buchstäblich wahr; denn der zeitliche Tod kann nur den natürlichen Menschen treffen, er ist der Abschluß des natürlichen Lebens hier auf Erden und der Anfang des ewigen Todes in der Hölle. Der Christ ist aber nicht der natürliche Mensch, sondern der inwendige Mensch, der voll Geistes und Lebens ist; und wenn's zum Sterben kommt, trifft der Tod nur den auswendigen Menschen, den alten Adam. Der inwendige Mensch bleibt vom Tode unberührt und wird vielmehr durch den Tod frei von den Banden des natürlichen Menschen, wovon er gehalten wird. Wie ein Vogel die Freiheit sucht, wenn mit einem Male der Käfig geöffnet wird, so geht der inwendige Mensch bei dem Tode, befreit von den Banden des alten Menschen, in den Himmel ein. Daher kommt's auch, daß

sich ein Christ nach dem inwendigen Menschen auf den Tod freut, nach dem auswendigen Menschen aber ein Grauen vor dem Tode empfindet. Das kann gar nicht anders sein, und wenn sich Jemand fürchtet vor dem Tode, ohne sich auf den Tod zu freuen, so ist das ein Beweis, daß er kein Christ ist. Der inwendige Mensch kann sich nur freuen auf den Tod, aber dem alten Menschen ist davor über die Maßen bange. Es hat noch nie einen Menschen gegeben, der nicht von Zeit zu Zeit ein Grauen hätte vor dem Tod; denn der alte Adam wird vom Tode getroffen, und es gehört eine gar große Glaubenskraft dazu, daß ein Christ die Furcht vor dem Tode also überwindet, daß sie wie verschwunden anzusehen ist, und daß er sich in der Hoffnung des ewigen Lebens ganz und gar darüber hinwegsetzt. Das findet man nicht oft bei Christen. Die meisten wahren Christen gehen getroßt dem Tode entgegen und sterben im Glauben, gehalten durch die Gebete der Gläubigen und durch die hohepriesterliche Fürbitte unsers HErrn Jesu Christi; manche aber gehen mit einer solchen Freudigkeit dem Tode entgegen, daß ihr Kranken- und Sterbebett ein wahres Sieges- und Triumphbett wird. Ich habe einen Menschen gekannt, meine Lieben, (es ist mir leider nicht vergönnt gewesen, ihm die Augen zuzudrücken), an dem habe ich dies so recht erfahren, als ich kurz vor seinem Tode noch einmal bei ihm war. Ich hatte sein Glaubensleben nach Gottes Gnade pflegen dürfen und habe auch gesehen, wie es sich immer weiter entwickelte. Nun kam's mit ihm zum Sterben. Da war er denn auf seinem Kranken- und Sterbebette so fröhlich, wie er in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen war, also daß er's gar nicht leiden konnte, wenn die Seinigen an seinem

Bette weinten und traurig waren; er forderte sie vielmehr auf, sich mit ihm zu freuen und Gott zu danken; — und so ist er denn ohne die allergeringste Spur von Angst hinübergegangen. Das sind aber gar seltene Fälle. — Wir haben schon alle Ursache, Gott zu danken, wenn unser Glaube so stark ist, daß er die Todesfurcht überwindet; wird er aber so stark, daß die Todesfurcht verschwindet, so ist das eine ganz besondere Gnade. So können wir denn gewiß sein, wenn wir fest im Glauben stehen, so brauchen wir uns vor dem Tode nicht zu fürchten, sondern der Herr wird geben, daß wir nach dem inwendigen Menschen den Tod nicht schmecken, sondern ihn vielmehr überwinden und eingehen zum ewigen Leben. Diese Ueberwindung des Todes ist aber nimmermehr möglich dem, der da nicht im lebendigen Glauben steht an den, der den Tod überwunden hat — Jesus Christus. Wer aber diesen Glauben hat, der wird auch sicher hindurchgehen können durch das finstere Todesthal; denn der Herr ist sein Hirte, ihm wird Nichts mangeln, — hat ja doch auch der Herr gesagt: „Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Und wenn dann für einen Christen der Augenblick gekommen ist, wo die Augen brechen, wo der Athem stockt und das Herz aufhört zu schlagen, dann wird der Herr Christus mit Seiner ganzen Gotteskraft in ihm mächtig sein, also daß die Todesstunde die allerstärkste und gesegnetste wird in seinem ganzen Leben.

Wir lernen aus der heiligen Schrift: Wenn der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, dann sollen die, welche noch leben, nicht sterben, sondern verwandelt werden. Und dies wird mit einem Male ge-

schehen, plötzlich, in einem Augenblick; und dann werden die Gottlosen mit ihren verwandelten Leibern in den Feuerpfuhl geworfen werden, aber die Gerechten werden mit ihren verklärten Leibern eingehen in den Himmel. — Dabei kommen einem wohl solche Gedanken in den Sinn, daß diese doch gut daran seien, die also nicht zu sterben brauchten, von denen die Bitterkeit des Todes mit einem Male geschmeckt würde, während doch so Viele überaus lange zu leiden und so schwer zu kämpfen hätten. Aber glaubt mir's nur: Sie sind nicht besser dran, als wir; denn wenn ihnen auch der Todeskampf erspart wird, so wird doch der Schmerz bei der Verwandlung so furchtbar sein, daß der eine Augenblick so entsetzlich ist, als wenn sie Stunden lang mit dem Tode zu kämpfen hätten. So wird es der Herr fügen, daß sie Nichts voraus haben, sie mögen nun Kinder sein oder alte Leute; denn der Herr wird Alles so machen, daß sich Niemand beklagen kann. — In der Ueberwindung des Todes zeigt sich der völlige Sieg der Christen, denn der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. — Da werden die Gerechten mit Christo auf der neuen Erde sein und im geistlichen neuen Leben, frei von allem natürlichen Leben, selig sein in alle Ewigkeit.

Was haben wir nun zu thun, um uns so auf den Tod vorzubereiten, daß wir ihn überwinden? Da giebt es kein andres Mittel, als die Bekehrung und zwar die gründliche, aufrichtige Herzensbekehrung in gesunden Tagen. Wer das nicht thut, damit das Leben aus Gott in ihn hineingegossen wird, der kann nicht selig werden, — das ist ganz unmöglich, weil nur die Geistlichgesinnten in den Himmel kommen können, wo auch Alles geistlich

ist. — Bei den meisten Menschen muß man aber gar traurige Erfahrungen machen; denn wenn man zu ihnen sagt: Befehre dich; — so sagen sie: Ja, das will ich thun, aber jetzt noch nicht; die Welt ist so schön, die Sünde so süß, — da will ich erst noch Alles mitmachen, und wenn ich nicht mehr mag, dann ist's auch noch Zeit. Die so sprechen, meine Lieben, sind über die Maßen frevelhaft und gottlos und werden sich gewiß nicht befehren. Denn du kannst dich doch nicht selbst befehren. Kannst du dich auch neu machen? Die Wiedergeburt ist Gottes Werk, eine neue Schöpfung, und so ist es auch mit der Befehrung. So wenig du thun kannst bei der leiblichen Geburt, so wenig kannst du auch bei der geistlichen Geburt thun. Heute bietet dir der HErr an, Er wolle dich befehren, — darfst du nun, wenn du's jetzt verschmäht, erwarten, daß du dich später befehren kannst? Wenn du Jahre lang dem Satan gedient hast und hast ihm das Fleisch gegeben, meinst du wohl, daß der HErr Christus dann mit den Knochen werde fürliebnehmen? Du sollst wissen: Wer den HErrn Christus nicht recht sucht, wird Ihn auch nicht finden. Der HErr sucht freilich die armen Sünder treulich, aber die armen Sünder müssen Ihn auch treulich suchen. Da täuschen sich aber so viele Menschen. Sie möchten so gerne frei werden von der Angst und Strafe der Hölle; da fangen sie denn in ihrer Noth an zu schreien, der HErr möge Sich ihrer erbarmen; sie nehmen auch wohl das heilige Abendmahl und meinen, nun sei Alles gut. Aber diese Leute wollen ja gar nicht von ihren Sünden frei werden, sondern nur von der Strafe, und darum werden sie auch den Heiland nicht finden nun und nimmermehr. Es kommt ja nicht darauf

an, daß du den HErrn suchst, sondern wie du Ihn suchst. Wenn du Etwas da suchst, wo du es nicht verloren hast, so kannst du's nicht finden; wenn du z. B. auf der Straße nach Celle suchst, was du auf der Straße nach Lüneburg verloren hast, so kannst du's natürlich nicht wiederfinden. Suchst du nun den HErrn Christus auf dem Wege zur Hölle, so sieht dich der HErr an als einen solchen, der in seinen Sünden bleiben will, und läßt Sich nicht von dir finden; denn du hast ja nur in der Noth und Angst vor den Folgen der Sünde Verlangen nach Ihm. — Der HErr Christus ist nur auf dem schmalen Himmelswege zu finden, und darum findet Ihn nur der, welcher gern auf dem Himmelsweg gehen und von seinen Sünden frei werden will. Da täuschen sich nun so viele Menschen und meinen, sie hätten doch den HErrn angerufen auf dem Sterbebette und Verlangen gehabt nach dem heiligen Abendmahl, nun sei Alles gut. — Gott sei Dank, daß uns das Richten nicht zusteht. Das Schreien nach dem heiligen Abendmahl ist noch lange kein Beweis von Buße. Das kann der Mensch auch thun nur aus Angst, in dem Verlangen, frei zu werden von der Hölle. Willst du Christum finden, so suche Ihn in gesunden Tagen und nicht erst auf dem Kranken- und Sterbelager. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß man aus dem Munde so vieler treuen Christen, die der HErr auf das Krankenlager gelegt hat, hören kann: Wie danke ich meinem Gott, daß ich meinen Heiland auf das Krankenlager mitgenommen habe; ich habe so viel Noth durchzumachen, und der Schmerzen sind so viel, daß ich's nicht anzufangen wüßte, wie ich Ihn nun noch finden sollte in meiner Noth. — Darum suche den HErrn Christus, so lange es Zeit ist!

So ist denn der Tod, meine Lieben, uns Allen gewiß, aber die Todesstunde ist uns Allen verborgen. Aber das ist gar gut; denn wüßten die Menschen, wann ihr Stündlein vorhanden sei, so würden sie entweder in Leichtsinn und Verblendung dem Teufel und der Welt dienen, oder in Todesangst verzweifeln. — So hat uns denn der Herr die Todesstunde nach Seiner Gnade verborgen, auf daß wir alle Stunden unsers Lebens treulich benutzen sollen, uns auf diese Stunde vorzubereiten und uns rein zu waschen in Christi Blut von allen unsern Sünden; denn die Todesstunde kann nur der bestehen, der seine Kleider helle gemacht hat im Blute des Lammes und der Vergebung seiner Sünden gewiß ist. Nur der kann sich in die Todesstunde hineinwagen und sich den heiligen Engeln übergeben, auf daß sie seine Seele in den Himmel tragen; — nur der wird selig.

Aber wie Wenige sind dies! Da sterben täglich, da sterben stündlich so viele, viele Menschen; gewiß sind es ihrer in der Stunde dreißig bis vierzig Tausend. Wie schrecklich ist es nun, daß unter dieser so großen Zahl vielleicht nur dreihundert wahre Christen sind! Die Andern gehen Alle verloren, weil sie die Gnadenzeit nicht benutzt haben zur Bekehrung. Auf die Bekehrung kommt ja Alles an. Darum säumet keinen Augenblick, euch zu bekehren, (ich will's auch so thun); und so wollen wir den Herrn bitten, was wir können, daß Er uns bekehre und uns zu neuen Menschen mache, damit wir, wenn unser Stündlein kommt, fröhlich und selig sterben können und nach dem notwendigen Menschen den Tod nicht sehen ewiglich. Amen.

Lasset uns beten: Wir danken Dir von Herzen, Herr Jesu, daß Du uns armen Sündern zu Gute den Tod über-

wunden hast, daß Du durch Deine bittere Marter und Todesnoth dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht hast und in Deiner sieghaften Auferstehung unsre Gerechtigkeit geworden bist. Du hast alle unsre Sünden auf Dich genommen und dafür genug gethan, damit wir sie nicht büßen müßten. Du hast den Tod erlitten in seiner ganzen Bitterkeit, damit wir ihn nicht sehen sollten ewiglich. Wir danken Dir für solche unaussprechliche Gnade, die Du uns erwiesen hast, die wir doch von Mutter Leibe an nichts Anderes sind, als Fleisch vom Fleische geboren, — natürliche Menschen; wir danken Dir, daß Du uns in der heiligen Taufe wiedergeboren hast zu neuen Menschen und zu Kindern Gottes. Gieb, daß wir uns von Herzen zu Dir befehren, uns täglich reinigen, im Glauben wachsen und zunehmen und gewiß werden der Vergebung unsrer Sünden. — Gieb, daß wir uns unser ganzes Leben lang rüsten zu einem seligen Sterben, auf daß wir uns demaleinst, Dich und Dein heiliges Wort im Herzen, getrost zur Ruhe legen können. Magst Du uns dann auch, lieber Herr Jesu, sterben lassen schmerzlos wie ein kleines Kind, oder wie Du den Elias in einem Wetter hast gen Himmel fahren lassen, — unter großen Schmerzen, laß uns nur den Tod nicht sehen ewiglich; darum bitten wir Dich von ganzem Herzen. So nimm uns denn dereinst nach Deiner großen Barmherzigkeit und Treue aus dieser Welt der Sünde, der Noth, des Jammers und des Todes hinweg und führe uns ein in Deinen lieben Himmel, wo wir Dich dann ewiglich wollen loben und preisen für Alles, was Du an uns gethan hast. — Ja, lieber Herr, wir bitten

Dich durch Christi Blut mach's nur mit unserm Ende gut! Amen. —

2.

Vom Himmel und von der Hölle.

Die Gnade unsers HErrn und HElandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Lieber HErr und HEland Jesu Christe, Du Sohn Gottes, der Du bist ein Richter der Lebendigen und der Todten, der heilige, gerechte und allmächtige König aller Könige und Herr aller Herren, wir armen Sünder kommen vor Dein heiliges Angesicht und unterwinden uns, mit Dir zu reden, wiewohl wir Staub und Asche sind. Ach sieh, wir möchten es ja nicht wagen, wenn Du uns nicht geboten hättest, zu Dir zu kommen mit allen unsern Anliegen, und wenn Du uns nicht verheißten hättest, daß Du uns wollest erhören. Wir tragen Dir auf's Neue vor die Noth und den Jammer unsrer Seele; wir sind ja in Sünden empfangen und geboren, und es ist nichts Gutes an uns, also daß wir müßten ewiglich verworfen werden von Deinem Angesicht, wenn Du Dich nicht unser erbarmetest. Wir haben den Tod vor uns, und wenn wir da hinschauen auf unsre Sünden und Schanden und auf Deine Heiligkeit und Gerechtigkeit, dann wird es uns angst und bange. Aber Du,

lieber Herr Jesu, bist für uns gestorben als unser Hoherpriester, Du leitest und fñhrest uns, daß wir das Ziel nicht verfehlen. Dein Blut ist unser Lösegeld, Dein Verdienst ist unsre Gerechtigkeit. Du hast uns den Glauben gegeben, lieber Gott, mehre ihn in unsern Herzen und zeige uns, daß wir nicht anders zu Dir kommen können in Deinen Himmel, als allein durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum unsern Herrn. Gib Du uns den Sinn, daß, wenn auch Alle abtrünnig werden, wir dennoch bei Dir bleiben. Laß uns mit allem Ernst darnach streben, daß wir der ewigen Qual entrinnen und zu Dir eingehen in die ewige Freud' und Herrlichkeit. Erschüttere uns nun durch Dein heiliges Wort, daß wir Buße thun im Saß und in der Asche, und daß wir uns fürchten vor Deinem Zorn. Erquickte uns mit dem Trost, daß Du unser Heiland und Seligmacher bist, der nur Gedanken des Friedens hat und nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß wir selig werden. — Nun, Herr, so mache doch Dein Wort in unsern Herzen lebendig, wir vermögen es nicht. Dazu gieb uns Deinen heiligen Geist, daß Du Dich in uns verklärest und wir auch Dich verklären in Wort und Werk. Laß uns aber auch zur Befehrung Andrer eifrig mitwirken. Erhöre uns um Deiner Liebe willen. Amen.

Bernehmet das Wort unsers Gottes, wie es geschrieben steht in den Sprüchen Salomonis im 15. Kapitel, wo die Worte im 24. Verse also lauten:

„Der Weg des Lebens gehet überwärts, klag zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts.“

Wir wollen heute handeln, meine Lieben, von dem Himmel und von der Hölle, so viel uns Gott Gnade

giebt. — Es sind also hochernste und hochheilige Dinge, die wir zu betrachten haben; denn wir wissen ja Alle, daß unser Leben auf Erden die Gnadenzeit ist, da wir mit allem Ernst darnach trachten müssen, daß wir der Hölle entrinnen und den Himmel erreichen. Ist unsre Gnadenfrist abgelaufen, dann ist's überall vorbei, wenn wir sie nicht mit allem Ernst benutzt haben; denn in der Hölle ist eine Bekehrung und Errettung eben so wenig möglich, als im Himmel ein Rückfall in die Sünde denkbar ist. Darin besteht ja gerade der große Ernst dieses Lebens, daß die wenigen Jahre, die wir hier auf Erden zu leben haben, die Vorbereitungszeit sind für die Ewigkeit; und wir müssen erstaunen über den Leichtsinn und Frevelmuth, daß die meisten Menschen ihre Gnadenfrist verstreichen lassen und denken kaum daran, daß sie sterben müssen, und daß auf den Tod folgt das Gericht. Der Herr sagt, es würden nur Wenige selig werden. Wenn Er uns auch die Zahl verborgen hat, so warnt Er uns doch und mahnt uns, daß wir uns bekehren und mit Furcht und Bittern darnach trachten, daß wir selig werden. Es wäre der Leichtsinn gar nicht zu erklären, wenn man nicht wüßte, wie groß die Macht des Teufels ist und die Macht der Sünde, die da nichts Anderes ist, als Teufelei. So lehrt es uns die heilige Schrift, daß wir eine jede Sünde als Teufelei erkennen, sie mag nun sein, welche sie wolle, — sie mag noch so groß sein, oder noch so klein. So sehen sie die Wenigen an, die den Herrn lieb haben; und da müssen wir denn den Herrn bitten, daß Er es uns möge so recht klar machen, wie nicht nur die groben Sünden, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Meineid, sondern jede Sünde, auch die allerkleinste ist Teufelswerk. Nur so ist es möglich,

daß wir mit rechtem Abscheu gegen die Sünde erfüllt werden. Nicht minder müssen wir bedenken und immer mehr in Erwägung ziehen, daß die Welt im Argen liegt, das heißt im Teufel, und daß auch die abgefallenen Christen die Welt sind. Das Reich der Finsterniß ist das Reich, wo der Teufel regiert und seine Macht offenbart. Wenn wir nun so die Welt und die Sünde ansehen, dann kann es gar nicht anders sein: Wie wir gegen die Sünde mit Abscheu erfüllt sind, so müssen wir dann auch gegen alles Weltwesen mit Abscheu erfüllt werden. Nur so können wir wandeln den Weg zum ewigen Leben. Wenn man die kurze Zeit hier auf Erden betrachtet gegen die lange Ewigkeit, dann erkennt man, wie wahr es ist, wenn jener fromme Mann sagt: Diese Zeit ist höher zu schätzen als die Ewigkeit; denn wohl können wir mit dieser Zeit die Ewigkeit erkaufen, aber mit der ganzen Ewigkeit können wir die Zeit nun und nimmermehr zurückkaufen. Dieses wahre Wort sollte uns doch wohl zu Herzen gehen, auf daß wir mit allem Ernst darnach trachten, wie wir den Himmel erreichen. Diese beiden Orte stehen uns bevor, — der Himmel oder die Hölle; einen dritten Ort giebt es nicht. Es ist nicht wahr, was die Katholiken sagen von einem Zwischenort, wohin die kommen sollen, die für den Himmel zu schlecht und für die Hölle zu gut seien. Da sollen sie nun geläutert werden und dann noch in den Himmel kommen. Aber davon steht nicht nur Nichts in der Schrift, sondern die Schrift bestreitet das auf das Allerklarste; denn es steht vielmehr geschrieben Ebräer am neunten das gewaltige Donnerwort: „Den Menschen ist gesetzt, ein mal zu sterben, darnach aber das Gericht;“ und das ist so gewiß wahr, als Gott im Himmel ist. Himmel und Hölle steht

auf dem Spiel, und der Herr legt es allen Menschen vor, sich zu wählen zwischen Himmel und Hölle. Man sollte doch wohl denken, der Mensch müsse sich gar leicht entschließen, statt der Hölle den Himmel zu erwählen. Aber es ist nicht so: Die meisten Menschen zögern, und erst nach langem Bedenken kommen sie dazu, sich den Himmel zu erwählen. Wenn der Herr den Menschen Himmel und Hölle zur Wahl vorhält, — den Himmel mit seiner ganzen Seligkeit und Herrlichkeit und die Hölle mit all ihrem Grauen und Entsetzen, so hat es noch nie einen Menschen gegeben, der sich für den Himmel entschieden hätte, ohne sich zu besinnen. Das thut kein Sünder. Die Arbeit des heiligen Geistes, die Menschen zur Entscheidung zu bringen, ist riesengroß, und daraus sieht man so recht klar die grenzenlose Verkehrtheit des natürlichen Menschen.

Wir fragen nun zunächst: Wo ist der Himmel zu suchen, und wo die Hölle? Der Himmel ist oben, die Hölle unten, und so sind es denn ganz unverföhnliche Gegensätze. Das bestätigt uns auch die Lehre der heiligen Schrift. Ueber Weiteres giebt sie uns keinen Bericht; aber wir brauchen auch nicht mehr zu wissen. Als der Herr Christus gen Himmel fuhr, wurde Er nach oben geführt, und Er erhob sich mit eigener Kraft, bis Ihn eine lichte Wolke dem Auge entzog. — Wir können auch nicht anders; wenn wir zum lieben Vater beten, so richten wir unser Angesicht und unser Herz hin nach oben. Wir können Gott den Herrn unmöglich in der Tiefe suchen. Darum beten wir auch im Vater Unser: Vater Unser, der Du bist im Himmel. — Zwischen dem Himmel und der Hölle ist nun eine große Kluft befestigt. Das lehrt

uns die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus so klar und deutlich. Die aus dem Himmel in die Hölle hinabfahren wollen, können nicht, und ebenso kann auch Niemand aus der Hölle in den Himmel hinauffahren. Das ist nun freilich eine Sache, die ist ganz von selbst klar; — aber haben wir denn Abrahams Schoos so ohne Weiteres als den Himmel aufzufassen? Nein, meine Lieben. Seht, im Alten Testament wird der Ort, wo die Frommen hingekommen sind, und der Ort, wo die Gottlosen hingekommen sind, zusammen dargestellt als das Todtenreich. Im Hebräischen heißt dies „scheöl,“ wenn ihr euch das merken wollt. In dieses Todtenreich kommen nun die Gerechten sowohl, wie die Gottlosen. So könnten wir auch jetzt noch sagen, wenn wir den Gegensatz zwischen den Verstorbenen und den Lebenden darstellen wollen, und könnten somit den Aufenthaltsort der Todten nennen das Todtenreich. Aber die heilige Schrift unterscheidet sehr wohl zwischen dem Ort, wo die Gottlosen hinkommen und zwischen dem Ort, wo die Gerechten hinfahren. Das können wir auch aus unserm Text klar erkennen. Wir sollen gehen den Weg des Lebens oberwärts, auf daß wir meiden die Hölle unterwärts. Der Himmel oberwärts ist der Ort, wo die Frommen nach dem Tode versammelt werden, die Hölle unterwärts ist der Ort, wo die Gottlosen hinfahren, wenn sie sterben. Das sehen wir ganz klar aus der Geschichte vom reichen Mann. Die Geschichte ist noch geschehen in der Zeit des Alten Bundes, bevor der Herr durch Seinen Tod und durch Seine Auferstehung den Neuen Bund aufrichtete. Erst nachdem Er durch Seinen Tod den Satan überwunden und durch Seine Auferstehung Leben und unvergängliches Wesen an

das Licht gebracht hatte, wurde es anders. Seitdem werden die Seelen der Gerechten hingebraht in das Paradies, um da zu sein, wo ihr HErr und Meister auch ist. Die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus können wir somit nur in so weit anwenden, als zwischen Himmel und Hölle eine große Kluft befestigt ist, also daß die Seelen der Gerechten nicht können zu den Seelen der Gottlosen hinabfahren und ebenso auch nicht die Seelen der Gottlosen zu den Seelen der Gerechten hinauf. Sterben die Gottlosen, so fahren ihre Seelen nach unten, das heißt in die Hölle; sterben die Frommen, so fahren ihre Seelen nach oben, das heißt in den Himmel. — Da ist Himmel und Hölle zu suchen.

Wir fragen weiter: Was ist der Himmel und was die Hölle? — Darüber giebt uns nun die heilige Schrift viel mehr klaren Aufschluß, als über das „wo“ von Himmel und Hölle. — Den Himmel haben wir zu suchen da, wo Gott der HErr Seine Herrlichkeit in vollkommenem Maße offenbart. Es ist der Ort, wo die heiligen Engel und die vollendeten Gerechten versammelt sind, der Ort, wo Gottes Thron ist. Der Apostel Paulus ward im Geist entzückt in den dritten Himmel, in das Paradies; da hat er denn Gottes Herrlichkeit geschaut und hat Worte gehört, die kein Menschenmund aussprechen kann, und hat eine Seligkeit verspürt, die nicht zu beschreiben ist. Es sind also nach der Schrift drei Himmel zu unterscheiden, wie die Stiftshütte, die Moses baute nach dem Bild, das ihm der HErr auf Sinai gezeigt hatte, auch in drei Theile zerfiel, — in den Vorhof, in das Heilige und in das Allerheiligste. Der dritte Himmel, das Paradies ist nun der Ort, wo die Gerechten hinkommen, wenn sie in einem seligen Ende diese Welt verlassen.

Wie mag's aber wohl im Himmel aussehn? Der Himmel ist noch nicht der Ort der Vollendung. Dahin kommen ja nur die Seelen, während die Leiber im Grabe schlafen, bis sie am lieben letzten Tag aufgeweckt werden aus der stillen Gottesruhe und sich dann mit den Seelen vereinigen. Dann ist die Vollendung da, die aber nicht im Himmel ist, sondern auf der neuen Erde; denn im Himmel sind die Leiber noch nicht, sondern nur die Seelen, und der Mensch ist ja doch nicht nur Seele, sondern ein leiblich geistliches Wesen. Darum haben sie so großes Verlangen nach der Vereinigung mit dem Leibe, wo dann die Vollendung eintritt, die mit der Vollkommenheit, in der die Seelen leben, noch nicht erreicht ist; denn Vollkommenheit und Vollendung ist zweierlei. — Aber schlafen denn die Seelen im Paradies, wie die Leiber im Grabe? Nein, meine Lieben, die Offenbarung lehrt es uns anders. Da schreien ja die um des Wortes Gottes und um des Glaubens willen erwürgten Seelen zum HErrn um Rache über Seine Feinde und Widersacher; und sie erhalten die Antwort, daß sie sollten stille sein noch eine kleine Zeit. Sie schauen da Gottes Angesicht. — Ich kann mir gar nicht recht vorstellen, wie die Seligkeit ist, und wie es im Himmel ausseht; aber das schadet auch gar Nichts, — wir sollen's ja glauben. Wir nehmen's aus Gottes Wort, wie es uns gegeben ist; und da kann denn kein Christ zweifeln, daß der Himmel der Ort ist, wo die Seele zur Ruhe in Gott kommt und eine Seligkeit genießt, wovon wir hier kaum eine Ahnung haben. Wir haben wohl ein schwaches Vorgefühl davon; aber das pflegt dann immer nicht gar lange zu dauern, so entzieht uns der HErr auch dies schwache Vorgefühl, auf daß wir immer größeres

Berlangen haben nach dem Himmel, wo wir die Seligkeit sollen ewiglich schmecken und haben. —

Man weiß gewöhnlich mit der Seele nichts Rechtes anzufangen, und da kommt man denn so leicht dahin, sich die Seele nur als wesenloses Ding zu denken, als Schatten. Aber das ist die Seele nicht, sondern sie hat vielmehr ein persönliches Dasein; darum hat sie auch eine wirkliche Gestalt. — Wir müssen uns die Seele so vorstellen, daß sie hört, sieht, riecht, schmeckt und fühlt; denn die Seele hat ja die Sinne, der Leib nur die Sinneswerkzeuge. Darum denke ich mir die Seele im Himmel ganz in menschlicher Gestalt, die sie auch hier auf Erden im Leibe hat. So hat die Seele einen Kopf, Augen, Mund, Nase, Hände und Füße. Der Leib ist nur das Kleid, in dem die Seele steckt, und das sie ablegt, wenn der Leib stirbt und ins Grab gelegt wird. So bleibt die Seele auch nach dem Tode des Menschen dieselbe, wie wir auch dieselben bleiben, ob wir nun bei Tage einen Rock anhaben oder ihn zur Nachtzeit ablegen.

Woraus mag denn aber wohl die Seele gemacht sein? Sie ist ein wirkliches Wesen, darum hat sie Gestalt. Wenn wir auch von der Leiblichkeit der Seele Nichts wissen, so hat sie doch eine Gestalt, wie Gott der Herr auch eine Gestalt hat. Er hat auch Mund und Nase, Augen und Ohren, Hände und Füße, wie es die heilige Schrift klar sagt; und was uns die heilige Schrift sagt, das dürfen wir sich nicht zu Raub verflüchtigen lassen. Es sind wirkliche Dinge, die die Schrift sagt, und die müssen wir schauen mit den Augen des Glaubens. — Wenn die Seele keine Gestalt hätte, wie könnte sie dann wohl beim Tode des Menschen von den Engeln hinauf-

getragen werden in den Himmel? Dort wird ihr ja auch angelegt das Kleid der Gerechtigkeit Christi; es wird ihr auf's Haupt gesetzt die Krone der Ehren. Da haben die vollendeten Gerechten Palmen in ihren Händen und Harfen; da singen sie Tag und Nacht das Lob Gottes. Aus den Augen werden ihnen alle Thränen abgewischt. Hätten sie nun keine wirkliche Gestalt, so könnte doch das Alles nicht geschehen; sie könnten keine Kronen tragen und keine Harfen in den Händen haben; es könnten ihnen auch nicht abgewischt werden ihre Thränen. So wird es uns aber doch in der heiligen Schrift beschrieben.

Meine Lieben, was ist das für eine Seligkeit! Danach sollte uns doch wohl verlangen! — Was uns hier drückt und quält, ist dort nicht mehr; — vor Allem die Sünde, die uns hier so sehr plagt, ist völlig abgelegt im Tode. In den Himmel kann keine böse Lust hinein; da haben wir das unbeschreibliche Gefühl, ewig geborgen zu sein. — Wo keine Sünde mehr ist, da ist auch kein Kummer mehr. Hier auf Erden haben wir fortwährend Kummer und Schmerz, bald am Leibe, bald an der Seele; dort aber ist's damit vorbei. Da wird keine Thräne mehr geweint, da ist kein Leid mehr noch Geschrei, noch Schmerzen. Und das ist die nothwendige Folge der Sündlosigkeit. — Hier müssen wir immerfort lernen, um Gottes Wort auch nur einigermaßen zu verstehen, dort aber werden wir völlig eindringen in die Tiefen des Wortes Gottes; wir brauchen nur einen Blick zu thun und werden völlig erkennen den wunderbaren Zusammenhang seines hellen Lichtes und seiner heiligen Wahrheit. Und wie wir hier schon so glücklich sein können, wenn uns ein Wort Gottes klar wird, oder wenn wir über Etwas

Licht bekommen, so wird unsre Freude völlig sein dort, wo Alles vollkommen ist. — Hier ist unser Wissen Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk, aber im Himmel schauen wir nicht nur in Gottes Angesicht, sondern wir schauen auch hinein in den vollen tiefen Zusammenhang der Schrift; da steht jedes einzelne Gotteswort klar vor unsern Augen in seiner besondern Schönheit, in seinem reichen Trost und in seiner Kraft. Hier auf Erden hat die Sünde Gottes Ebenbild zerstört und die natürlichen Kräfte abgeschwächt, im Himmel aber ist das Alles völlig wiederhergestellt.

Im Himmel können wir Alles. Da sind wir vollendete Musiker, also, daß wir auf allen Instrumenten spielen können und brauchen sie doch nicht zu lernen. Da können wir alle Weisen singen ohne Fehl, also daß wir auch nicht einmal ein Sechzehntel im Tact abweichen. Da haben wir ein vollkommen klares Verständniß für die vollendete Harmonie. Da singen die Seelen zusammen, und das geht gar lieblich und schön, — vierstimmig, achtsimmig, und wer weiß wie viel; und das Alles ist durchdrungen von der wunderbarsten Harmonie, also daß diese tausendmaltausend Sängere erfüllt werden von einem Geiste. — Was für eine Seligkeit muß doch das sein! — Da geht es ganz anders als hier, wo ja die Sängere von dem, was sie singen, den geringsten Genuß haben, weil sie ihre eigenen Stimmen am meisten hören, also daß die Hörere den größten Genuß haben; im Himmel fällt beides zusammen, das Singen und das Hören. — Und nun diese Pracht und Herrlichkeit, womit die Seele geschmückt wird da droben im Himmel! Die Ehrenkrone, die der Seele dort aufgesetzt wird, ist so prächtig

dort, daß dagegen eine irdische Krone, und wäre sie gleich Stück- von dem lautersten Golde, von den edelsten Perlen und Him- von den kostbarsten Diamanten, — nichts ist als Dreck. ndern Wenn ein Christ schon hier auf Erden getragen hat das nmen- Kleid der Gerechtigkeit Christi, das seine Blößen deckt, so rt klar nimmt er dies Kleid auch mit hinüber ins Paradies; aber in sei- da legt ihm der Herr Christus noch über dies Kleid an Erden den prächtigen Königsmantel der Herrlichkeit Gottes. Es natür- werden aber die vollendeten Gerechten auch in treuer Alles Fürbitte für die Angehörigen beten, und so wird die Zeit bis zum lieben letzten Tag gar schnell hingehen. Da vollen- werden hundert Jahre sein wie hundert Stunden. — Da nenten werden sie auch Gottes Wort hören aus Gottes Munde. ernen. Wie wird uns hier doch schon das Herz bewegt, wenn So daß wir eine christliche, rechtschaffene Predigt hören! Hier ist eichen. es aber doch nur eines armen Sünders Stimme, — dort ür die aber ist es die Stimme dessen, von dem die Schrift sagt: nmen, „Er lehrte gewaltiglich und nicht wie die Schrift- mmig, gelehrten.“ —

Was ist doch das Alles für Wonne und Seligkeit! — So daß Nun, meine Lieben, denkt euch die himmlische Seligkeit n ei- und Herrlichkeit so schön und prächtig, als ihr nur immer- h das hin könnt, — so viel steht fest: Wenn ihr in den Himmel ja die kommt, ist sie doch noch tausendmal schöner. —

Und nun die Hölle. Ach, meine Lieben, wenn Genuß hören, wir uns nach den Andeutungen und klaren Worten der Him- Schrift dahineinversetzen, so ergreift uns ein Schauer, en. — und unser Herz erbebt im innersten Grunde. Die Hölle Seele ist der Ort der Qual, wohin die Gottlosen, die ohne Glauben Ehren- sterben, hinabgestoßen werden von dem Richter der ächtig Lebendigen und der Todten, den der Prophet beschreibt

als den, der sie mit ehernen Füßen von sich stößt in die Hölle, weil sie sich nicht haben durch Gottes Gnade hinaufziehen lassen in den Himmel. Und leider fahren täglich Tausende hinab in die Hölle, die der Herr Christus mit wenigen, aber Mark und Bein durchdringenden Worten beschreibt: „Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet.“ So peinigt sie die unsägliche Qual des Gewissens, wenn sie sich sagen müssen: Das habe ich selbst verschuldet; ich hätte es anders haben können, aber ich habe nicht gewollt. In der Hölle ist keine Täuschung mehr. Da können die Verdammten nicht etwa denken und sich damit trösten: Nun, es wird doch einmal ein Ende haben; nein, sie wissen: Die Qual hört nimmer auf. Sie haben keine andre Aussicht, als ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, wenn sie dann aus der Hölle geworfen werden in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, in die geschärfte Hölle. — Warum ist es aber in der Hölle so furchtbar? Weil da keine Spur von Gnade vorhanden ist. Hier auf Erden kann ein Mensch wohl einen Vorschmack von der Hölle haben, nicht aber die Hölle selbst, weil Gottes Gnadenhand ihn noch hält und zur Buße treibt, aber in der Hölle ist Alles vorbei. Da zieht der Herr Seine Gnadenhand, die hier die armen Sünder noch hält, für immer zurück, und Sein Mund ist ganz verstummt. Und gerade das ist für die Verdammten so furchtbar, von Gott verlassen zu sein. Der Herr Christus hat es auch fühlen müssen, als Er ausrief das erschütternde Wort: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Da war Er wirklich von Gott verlassen und fühlte die furchtbare Hölle-

qual, und das müssen nun die Gottlosen in alle Ewigkeit erdulden. Da sind sie von Gott verlassen ohne jedes Tröpflein der Gnade. Mögen sie wie der reiche Mann im Evangelium noch so sehr jammern nach einem Tröpflein Wassers zur Erquickung in den furchtbaren Schmerzen; — da findet das kläglichste Jammern und das herzbrechendste Stöhnen keine Erhörung. Sie sind und bleiben verloren für die ganze Ewigkeit. Wenn der Herr Christus sagt, daß ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöschet, so ist das nicht mißzuverstehen. In der Hölle sind keine irdischen Würmer, — Höllenwürmer desto mehr; da brennt kein irdisches Feuer, — Höllenfeuer aber ganz gewiß. Wir dürfen an den Worten nicht drehen und deuteln, sondern müssen das, was der Herr Christus gesagt hat, ganz buchstäblich fassen.

Und was für eine Gesellschaft ist in der Hölle? Lauter Ungläubige, die sich ihre Verdammniß selbst zuzuschreiben haben; die furchtbarste Gesellschaft ist aber der Teufel mit seinen Engeln. Von denen werden dann die Verdammten verhöhnt; da heißt es: Warum seid ihr so dumm gewesen und habt auf uns gehört? Nun müßt ihr bei uns in der Hölle sein immerdar. Und wie die Engel im Himmel singen, so heulen die Verdammten in der Hölle. Die Engel verherrlichen durch ihren Gesang Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die Verdammten aber verherrlichen durch ihr Geheul Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit; denn Er mußte sie ja in die Hölle hinabstoßen, weil sie's nicht anders gewollt haben. — So werden sie gequält immerfort. Am jüngsten Tage giebt es aber noch eine Aenderung. Bis dahin müssen in der Hölle nur die Seelen der Verdammten Pein und Qual leiden, da aber werden

auch ihre Leiber auferweckt und mit den Seelen in den Feuerpfuhl geworfen werden, damit in der geschärftsten Hölle Leib und Seele gequält werde in der entsetzlichsten Weise in alle Ewigkeit.

Nun fragen wir weiter: Wer kommt denn in den Himmel und wer in die Hölle? Wir wollen da von denen gar nicht reden, die an Himmel und Hölle nicht glauben, das heißt, die da annehmen, es gebe keinen Himmel und auch keine Hölle; die haben's einmal selbst zu verantworten. Ich habe ja zu euch zu reden und weiß, daß Keiner unter euch ist, der das Dasein von Himmel und Hölle leugnet. Ihr wißt, wer in den Himmel und wer in die Hölle kommt. Ich bin aber bei Vielen unter euch sehr besorgt, ob sie wirklich darnach streben, in den Himmel zu kommen; denn das Wissen allein thut es nicht, mit dem Wissen fahren täglich Tausende hinab zur Hölle. Es kommt darauf an, daß wir den lebendigen Glauben haben; das habe ich euch schon oft gesagt und sage es euch immer wieder, denn es kann nicht genug gesagt werden, und über alle diese Dinge ist durchaus Klarheit nöthig. Seht, der natürliche Mensch, wie er aus Mutterleibe geboren wird, kann nicht in den Himmel kommen, denn er ist unverbesserlich. — Das meinen aber die meisten Menschen nicht, sondern bilden sich ein, er könne sehr wohl in den Himmel kommen. Darum arbeiten sie an dem alten Menschen herum, wollen ihn läutern von Sünden und ihn immer würdiger machen für den Himmel, bis er endlich würdig genug sei, in den Himmel einzugehen. Seht, meine Lieben, das ist grundverkehrt, denn der alte Adam kann sich nun und nimmermehr bessern, der ist durch und durch sündlich. Wollen wir in den Himmel

den
Hölle
Weise
in
da
Hölle
einen
selbst
weiß,
Himmel
und
unter
den
nicht,
Hölle.
leben
euch
erden,
thig.
ge
n er
Men-
wohl
dem
nden
is er
ehen.
alte
er ist
Himmel

gehen, so müssen wir aus Gott geboren werden; denn nur der neue Mensch kann in den Himmel eingehen. So ist denn nun der wiedergeborene Christ der neue Mensch, und der kämpft mit dem alten Adam auf Tod und Leben, bis endlich mit dem Tode der alte Adam abgestreift und in's Grab gelegt wird; und dann geht der neue Mensch in den Himmel ein. Diese Wiedergeburt geschieht in der heiligen Taufe. Der Herr Christus sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“ So macht es denn die Taufe allein nicht aus, sondern es ist auch der Glaube erforderlich. Es kann Jemand getauft sein und fährt doch hinab zur Hölle, wenn er keinen Glauben hat. So muß der inwendige Mensch durch Wort und Sacrament beständig gestärkt werden, bis er endlich völlig reif ist und im Tode von den Engeln getragen wird hinauf in den Himmel. — Nun werden sehr viele Menschen in Sünden so hart, daß der neue Mensch stirbt. Da müssen sie denn wieder lebendig gemacht werden. Dazu ist freilich die heilige Taufe nicht zu wiederholen, sondern sie müssen sich bekehren und wieder lebendig werden durch das allmächtige Gotteswort, durch den Odem Seines Geistes. Wenn es zum Sterben kommt, dann muß der Herr Christus den neuen Menschen in uns vorfinden, sonst kann Er uns nicht gebrauchen in Seinem Himmel. Daraus folgt ganz klar, daß kein Heide selig werden kann, auch kein Jude und kein unbefehrter Christ, weil die weiter Nichts sind, als der alte Adam, und an dem mag man so viel herumstücken, als man will, — er bleibt immer derselbe, mag er nun einen Treppenrock anhaben oder einen zerlumpten Arbeitskittel. —

Da sehen wir ja, was uns noth thut, wenn wir in den Himmel kommen wollen, wir müssen getauft werden. Aber das sind wir ja Alle, und doch kommen nicht Alle in den Himmel. Es ist also bei uns noch mehr nöthig; der neue Mensch in uns, der bei der heiligen Taufe geboren ist, muß auch ernährt werden durch Wort und Abendmahl, also daß er wachsen kann. Das geschieht nur durch aufrichtige Buße, durch aufrichtige Bekehrung, durch herzlichen Glauben, also daß wir nicht mehr der Sünde dienen, unsere eigene Gerechtigkeit wegwerfen und uns im festen Glauben einzig und allein auf das Verdienst unsers HErrn Jesu Christi verlassen. Die groben Sünder, die Diebe, Mörder und Ehebrecher sind es nicht allein, die in die Hölle kommen. Das denkt aber der alte Adam gar zu gern und sagt: Ja, die haben's zu grob gemacht und die Hölle verdient. Wer so spricht, der ist kein Haar breit besser, als sie. Wir dürfen nicht sagen, wenn wir in Lüneburg die schweren Verbrecher sehen, die vielleicht ihr ganzes Leben im Gefängniß zubringen müssen: „Ach, das sind die Armen, die es gar zu grob gemacht haben, — denen geschieht ganz Recht;“ sondern wir müssen sagen: „Ich bin kein Haar breit besser, als sie, ich bin so gut wie sie ein blutarmer Sünder und habe auch dieselbe Strafe verdient, wie sie, — ja ewiglich verworfen zu werden; wir müssen an unsere Brust schlagen und seufzen: Gott, sei mir Sünder gnädig! Glaubt es sicherlich: In der Hölle werden die Spitzbuben gerade die wenigsten sein; wohl aber werden die honetten Leute die große Mehrzahl ausmachen, die sich vor groben Sünden sorgfältig gehütet haben und meinen, sie hätten den Himmel gepachtet und könnten nicht verloren gehen. Die aber Christo treu geblieben sind und, wenn's zum

Sterben kommt, ihren HGiland im Glauben erfaßt haben, — die, nur die kommen in den Himmel; die Andern fahren zur Hölle. — So lehrt es die Schrift.

O, wie muß uns doch das Wort Gottes treiben, allen Fleiß anzuwenden, damit wir zu den Wenigen gehören, die da gehen den Weg des Lebens überwärts und meiden die Hölle unterwärts! Wir können uns nicht selbst unsere Seligkeit verschaffen; aber zweierlei können und müssen wir thun: Beten, was wir können und Gottes Wort hören, so oft wir können; denn das ist die einzige Nahrung für den inwendigen Menschen, wodurch er geschickt wird, einzugehen in den Himmel. — Seht, wenn wir darin so recht treu sind und den HErrn Tag für Tag bitten, Er möge uns erfüllen mit heiliger Abscheu gegen die Sünde und gegen die Welt, dann werden wir auch in der rechten Christentreue wandeln den Weg des Lebens und vor der Sünde zittern. Und wenn wir uns dann jeden Morgen und jeden Abend fragen: Stehst du noch in der Taufgnade? und uns diese Frage noch im letzten Odemzuge mit einem fröhlichen „ja“ beantworten können, dann können wir gewiß sein, daß der HErr uns vor der gräßlichen Hölle bewahrt und uns in Seinen Himmel führt zur ewigen Freud' und Seligkeit. Amen.

Lasset uns beten: Wir danken Dir, HErr Jesu Christe, für Dein heiliges theures Wort, da Du uns gesagt hast, was uns so nöthig ist, zu bedenken mit allem Ernst, daß uns, wenn wir sterben, die beiden Orte bevorstehen, — der Himmel und die Hölle. Du hast uns die Wahl gelassen zwischen beiden Orten; gib doch, daß sich Keiner unter uns die Hölle erwähle. Du hast uns verheißen, Du wollest uns beistehen in der Todesstunde und uns

in den Himmel bringen, wohin wir aus eigener Kraft nicht gelangen können; wir danken Dir für diese gnadenvolle Zusage und übergeben uns Dir, unserm lieben HErrn, ganz und gar, — Du wollest uns befehlen, daß wir der Welt und der Sünde täglich absterben, Dir leben und Dir sterben, der Du uns je und je geliebet hast. Du hast ja Alles darangegeben, uns zu erretten; darum laß uns auch den Weg des Lebens gehen mit ganzem heiligen Ernst, daß wir bedenken, wie kostbar die Gnadenfrist ist, die Du uns gegeben. — Lässest Du uns vielleicht schon morgen sterben oder noch in dieser Nacht, laß Keinen unter uns zu Bette gehen, der sich nicht ernstlich geprüft und Buße gethan hätte. Laß Keinen unter uns sterben, der sich nicht der gewissen Zusage des heiligen Geistes getrösten kann, daß er Vergebung habe für alle seine Sünden. So laß es bei uns sein Tag für Tag, bis unsre Gnadenfrist abgelaufen ist, wo Du uns dann willst in den Himmel bringen. — Wir bitten Dich für unsere Gemeinde, Du wollest doch den heiligen Ernst der Buße in alle Häuser hineingeben und die Leichtfertigkeit und Verkehrtheit bei so Vielen ändern, die wohl wissen den Weg zum Himmel, aber zu gleichgültig sind und so dem Verderben entgegengehen. Und uns, die wir Deine Erscheinung lieb haben, stehe doch gnädig bei in dieser letzten betrübten Zeit, wo der Abfall so sehr überhand nimmt und die Sünde und Gottlosigkeit so schamlos wird; gieb Gnade, daß wir uns nicht fortreißen lassen, sondern fest stehen bleiben auf dem Grunde Deines heiligen Wortes. Laß uns bedenken, daß nur die können selig werden, die ihre Seligkeit geschafft haben mit Furcht und Zittern, und die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes. Erfülle Du uns

mit der rechten Furcht vor der Hölle und mit der rechten Sehnsucht nach dem Himmel. — Herr Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich unser! Amen.

3.

Vom tausendjährigen Reich.

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Lieber Herr und Heiland Jesu Christe, der Du in Deinem heiligen Versöhnungs-Leiden und Sterben den Tod und den Satan überwunden und Dein Reich eingenommen hast als der König aller Könige, — wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du als unser Bruder im Himmel sitzt und regierst, und daß Du uns Allen, wenn wir treu erfunden werden, versprochen hast, daß wir sollen mit Dir regieren in Deinem lieben Himmel bis zum jüngsten Tage. Ach, wir sind blutarme Sünder und verdienen es nicht, daß Du uns solche Ehre zu Theil werden lässest. Wir können's Dir ja in Zeit und Ewigkeit nicht genug danken, daß Du uns losgemacht hast von der Sünde und mit Gott versöhnt; nun machst Du uns auch zu Prinzen und Prinzessinnen, zu Mitrichtern und Mitherrschern, wenn wir nur Glauben halten bis an's Ende. So bitten wir Dich nun um Dei-

nen heiligen Geist, damit Er unsern Glauben stärke und uns ein immer tieferes Verständniß gebe für Dein heiliges Wort und die rechte Christentreue, Dir nachzufolgen unter dem Kreuz, wenn es uns gleich noch so schwer wird. Gieb uns die tröstliche, fröhliche Hoffnung, daß wir demaleinst da droben tragen sollen die Krone der Ehren. So wollest Du denn Dein Wort an uns segnen, uns unsre Sünden vergeben und unsre Herzen bereiten, damit Du Dein Wort als das edle Samenkorn kannst hineinlegen. Breite aber auch Deine beiden Gnadenhände darüber aus, daß es dem bösen Feind nicht gelinge, uns Dein Wort aus dem Herzen zu nehmen. Laß uns in Dir lebendig werden und lebendig bleiben in alle Ewigkeit. — Erhöre uns, lieber Herr Jesu, um Deines Namens willen. Amen.

Bernehmet das Wort unsres Gottes, wie es geschrieben steht in der Offenbarung St. Johannis im 20. Capitel, wo die Worte vom 1. bis zum 10. Verse also lauten:

„Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund, und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Und ich sahe Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht, und die Seelen der Enthaupteten, um des Bennis des Jesu, und um des Worts Gottes willen, und die nicht

angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Maalzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren tausend Jahre. Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß, und wird ausgehen, zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Bahl ist wie der Sand am Meer. Und sie traten auf die Breite der Erde, und umringeten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrete sie. Und der Teufel, der sie verführere, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Wir wollen heute Abend, so viel Gott Gnade giebt, handeln von dem sogenannten tausendjährigen Reich. Die Anhänger dieser Lehre berufen sich ja auf unser Schriftwort in der Offenbarung St. Johannis, als auf die Stelle, in welcher nach ihrer Meinung sonnenklar gelehrt werde vom tausendjährigen Reich. Allein wir werden aus Gottes Wort klar sehen, daß diese Lehre aus dem 20. Capitel der Offenbarung gar nicht gefolgert wer-

den kann, und daß die Lehre vom tausendjährigen Reich ein höchst gefährlicher Irrthum ist, der die übelsten Folgen haben kann, wenn ihn ein Mensch in Saft und Blut aufnimmt und in's Herz, und ihn nicht nur in seinem Kopfe hat, etwa als eine Rarität. Der Herr hat uns aber Sein Wort und die Lehre der Schrift nicht etwa dazu gegeben, daß wir sie im Kopf haben sollen, sondern wir sollen sie vielmehr in das Herz aufnehmen und erfahren am Herzen. Die Lehren, die wir nicht in das Herz aufnehmen, die nützen Nichts. Es soll aber ja doch nach dem Worte des Apostels alle Schrift von Gott eingegeben, nütze sein zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Woraus ich aber keine Nahrung ziehen kann für meine Seele, das nützt mir auch Nichts. Für die Seele muß nun die tägliche Nahrung sein Gottes Wort; damit soll der inwendige Mensch genähret werden und heranwachsen zu der rechten Mannesgröße, damit er eingehen könne in den Himmel.

Die Lehre vom tausendjährigen Reiche ist nun diese. Vor dem jüngsten Tage (so sagen die Anhänger dieser Lehre) werde eine Zeit kommen von tausend gewöhnlichen Jahren; da werde der Herr Christus die Märtyrer und diejenigen, welche nicht aus der Taufnade gefallen seien, leiblich auferwecken und werde sie entweder zu Sich nehmen in den Himmel und mit diesen zuerst Auferstandenen vom Himmel herab die Kirche und die Welt regieren; — oder Er werde vom Himmel herabkommen und mit ihnen auf Erden regieren, und zwar werde Jerusalem der Mittelpunkt des Reiches werden. Da würde dann die christliche Kirche zu einer Blüthe gelangen, wie nie vorher. In diesen tausend Jahren habe der Satan alle Macht verloren; die

Reich
 folgen
 Blut
 inem
 uns
 etwa
 dern
 d er-
 das
 doch
 ein-
 rung,
 aber
 nügt
 glliche
 ndige
 chten
 mmel.
 diese.
 dieser
 lichen
 und
 seien,
 neh-
 denen
 a; —
 ihnen
 Mittel-
 stliche
 diesen
 a; die

Menschen würden sich auch alle befehlen, so daß die Juden und Heiden würden verschwinden und allzumal Christen werden. Es wäre also diese Zeit ein Vorsabbath der christlichen Kirche in ihrem Bestande auf Erden; und weil eben eine solche Verklärung stattfinden würde, so würde auch die unvernünftige Creatur der Erde daran Theil nehmen; ja das ganze Aussehen der Erde würde ein anderes werden. Die Wüsten würden verschwinden, die Haiden würden zu lachenden Blumenfeldern werden; auch würden die großen Meere in die fruchtbarsten Gesilde verwandelt werden. So würde es tausend Jahre hindurch sein. Ja, in dieser Zeit würden die Menschen gar nicht sterben, sondern tausend Jahre alt werden, bis nachher der Satan losgelassen würde zur Verführung der Welt. Da würde dann der letzte Entscheidungskampf eintreten; es würde mit einem Male ein großer allgemeiner Abfall kommen, nur Wenige würden treu erfunden werden, und in dem Entscheidungskampf zwischen den Treuen und den Abgefallenen würde nicht nur die christliche Kirche, sondern auch Jerusalem als der Mittelpunkt des tausendjährigen Reichs umfluthet werden von den Schaaren der Ungläubigen, bis der Herr kommen werde, um dem Kampfe mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Das ist die Lehre vom tausendjährigen Reiche, oder, wenn ihr den Fremdausdruck behalten wollt, der „Chiliasmus.“ — Es giebt freilich manche Anhänger dieser Lehre, welche das nicht so grobsinnlich fassen, sondern mehr vergeistlichen; im Wesentlichen aber ist die Sache dieselbe, daß nämlich eine Blüthezeit für die Kirche Christi sein werde hier auf Erden, ohne erheblichen Kampf, wie nie vorher und nie nachher bis zum jüngsten Tage.

Ueber die Zeit des tausendjährigen Reichs sind die Anhänger dieser Lehre verschiedener Meinung. Etliche meinen, sie sei schon vorbei, wenigstens sei jetzt das Ende dieser Zeit; Andre meinen, die Zeit sei noch zukünftig. — Daß nun aber das tausendjährige Reich, wenn es wirklich angenommen werden soll, noch nicht da gewesen sein kann, das liegt ja klar auf der Hand; denn die Kirche Christi hat bisher kein andres Kleid getragen, als das der Armuth. Von einer überall herrschenden christlichen Kirche ist noch nicht die Rede gewesen. Rechnet man jetzt, nachdem seit Gründung der Kirche achtzehnhundert Jahre vergangen sind, drei bis vierhundert Millionen Christen, so sind der Juden, Muhamedaner und Heiden noch acht bis neunhundert Millionen. Die Meere sind noch nicht verschwunden, und von der Verwandlung der Wüsten in liebliche Tristen hat man auch noch Nichts verspürt. Es müßte also das tausendjährige Reich noch zu erwarten sein. Gesezt nun, es wäre noch zu erwarten, was würde es uns dann wohl nützen? Würde es wohl unsrer Seele Heil bringen? — Es ist ein schöner Gedanke, wenn man sich denkt, die christliche Kirche würde zu einer Weltmacht werden und die Herrschaft des Teufels unter die Füße treten; — aber der Herr Christus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das Reich Gottes ist inwendig; so lehrt es die Schrift. — Die Kirche trägt und muß auch tragen, so lange sie auf Erden ist, die Knechtsgestalt nach dem Vorbild Christi. So lange der Herr Christus auf Erden war, trug Er, obwohl Er Hoherpriester war und König zugleich, dennoch die Knechtsgestalt. Und so mußte es auch sein. Erst bei Seinem Eintritt in den Stand der Erhöhung hatte die Knechtsgestalt ein Ende, und es fing an der Stand der

Herrlichkeit. Die christliche Kirche wird als die arme Magd die Knechtsgestalt tragen bis zum jüngsten Tage.

Wenn wir nun sterben, ohne in das tausendjährige Reich einzutreten, was nützt es uns da? Was hat es unserm Vater Luther genützt? Wenn wir nicht hineinkommen, so haben wir keinen Gewinn davon. Es soll uns aber Alles, was in der heiligen Schrift gelehret wird, zum Heil gereichen. — Nun sagt der Herr Christus weiter, wir sollten nicht wissen, wann der jüngste Tag eintreten werde, sollten ihn vielmehr beständig erwarten. „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat.“ Der jüngste Tag kann jede Stunde kommen. Er kann also nach Christi Wort heute noch eintreten, oder morgen, — so gut wie unsre Todesstunde auch plötzlich kommen kann. — So haben auch die heiligen Apostel den jüngsten Tag täglich erwartet. Da können wir denn gar keine Berechnungen machen und sagen: Der jüngste Tag kann noch nicht kommen, weil dies und das noch nicht geschehen ist; wir haben uns vielmehr an Christi Wort zu halten, daß der jüngste Tag plötzlich kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Das hat der Herr Christus darum gesagt, daß wir den jüngsten Tag beständig erwarten und uns hüten vor fleischlicher Sicherheit, sondern vielmehr unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. Im Gedanken an die Nähe des jüngsten Tages sollen wir uns finden lassen in steter Todesbereitschaft. — So will's der Heiland haben. Wenn wir aber sagen: Erst muß im tausendjährigen Reich die Zeit der Herrlichkeit der Kirche kommen, und dann erst kommt der jüngste Tag, — so sagen wir damit: Der jüngste Tag kann noch gar nicht

kommen, denn diese Zeit kommt ja erst nach dem jüngsten Tage. Wer aber also spricht, verachtet des HErrn Wort. — Das ist gerade das Gefährliche bei dieser Lehre, daß sie die Menschen in fleischliche Sicherheit und Gleichgültigkeit einlullt. Nichts aber ist gefährlicher, als der geistliche Schlaf. Es wird auch dabei ganz übersehen, daß die Kirche hier auf Erden die arme Magd bleibt, und daß die Verfolgungen bis zum jüngsten Tage zu allen Zeiten über sie hereinbrechen müssen: Ein Christ kann ja auch auf Erden nie zur Ruhe kommen, und kann hier noch keinen Vorsabbath feiern, sondern das ganze Leben eines Christen ist ein Leben des Kampfes, ein Leben der Knechtsgestalt; und gerade so ist es mit der christlichen Kirche auch.

So verhält es sich mit der Lehre vom tausendjährigen Reich. — Mag man nun auch diese Lehre noch so fein darstellen, mag man sie euch noch so sehr anpreisen, — glaubt es nicht, meine Lieben. Als falsche Lehr', als sündliche Irrlehre hat ja auch die Augsburgische Confession diese Lehre verworfen.

Wir wollen uns nun an die Erklärung unsres Textes machen. Darin wird aber nicht gehandelt von dem sogenannten tausendjährigen Reich, sondern von dem Gericht über den Satan, wie im 19. Capitel die Rede war von dem Gericht über die gottfeindliche Weltmacht. — Das Gericht beginnt nun sogleich mit den ersten Worten:

„Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welches ist der Teufel und der Satan, und band ihn

tausend Jahre. Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit." Wer ist wohl dieser Engel? Kein Anderer, als Christus. Das ist der Bote Gottes, der das Gericht über den Satan vollzieht. Daß aber das Gericht über den Teufel gemeint ist, das ist völlig klar. Vierfach ist die Bezeichnung des bösen Feindes in den Worten unsers Textes: Der Drache, die alte Schlange, der Teufel, der Satan. Er wird in den Abgrund, das heißt in die Hölle geworfen und da angefettet. Das hat gar nicht anders geschehen können, als da der Herr Christus in Seinem bitteren Leiden und Sterben den Satan überwunden hat, uns zu versöhnen und zu erlösen vom Tod und von der Gewalt des Teufels. Damit beschreibt Johannes, was 1. Mose 3 steht in der Weissagung, wo es heißt: Derselbe, das heißt des Weibes Same, wird dir den Kopf zertreten, und Du wirst Ihn in die Ferse stechen. Diese Stelle wird doch kein wahrer Christ anders fassen können, als daß des Weibes Same der Herr Christus ist, der in Seinem Leiden und Sterben auf Erden mit dem Satan gerungen, ihn völlig überwunden und unschädlich gemacht hat. Dies beschreibt Johannes. Daß der Teufel in den Abgrund geworfen ist, müssen wir demnach so verstehen, daß der Herr Christus in Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, — kurz in Seiner Erlösungsarbeit die Macht des Teufels gebrochen und ihn zu Seinem Werkzeug gemacht hat, also daß derselbe im Dienste des Herrn wider seinen Willen ausrichten muß, was ihm befohlen wird. So ist der

Satan gleichsam der Höllehund, der aber nicht weiter kommen kann, als seine Kette reicht. Verkürzt der Herr Christus die Kette, so kann der Teufel keinen Schritt thun, verlängert Er die Kette, so kann der Satan weiter kommen, aber nicht weiter, als der Herr Christus ihm zuläßt. — So ist es gerade, wie mit dem Kettenhund, dessen Kette sein Herr in der Hand hat, der auch nichts weiter thun kann, als was sein Herr zuläßt, je nachdem er die Kette verlängert oder verkürzt. Oder ist etwa, nachdem der Herr Christus das Veröhnungswerk vollendet hat, das Reich des Teufels nicht zu Nichte gemacht? Das müssen wir doch sagen zu Lob und Preis unsers Herrn und Heilandes. — Nachdem der Herr Christus Sich gesetzt hat auf Seinen Weltenthron, hat der Satan all seine Macht verloren. Nun kann er keinen Schritt gehen wider den Herrn Christus; auf jeden Wink, auf jeden Pfiff des Herrn — so zu sagen — muß er zurückkehren. Früher hatte er die Macht, jetzt hat sie der Herr Christus. Das soll dauern tausend Jahre. Aber spricht das nicht für die Lehre vom tausendjährigen Reich? Gerade im Gegentheil. Es kommen in der Offenbarung viele Zahlen vor, aber keine Zahl ist geschichtlich, sie sind alle symbolisch. So ist's auch mit allen Namen in der Offenbarung. — Das merkt euch, meine Lieben, zum richtigen Verständniß der Offenbarung. Es ist das Buch der Gerichte Gottes. Da wird uns gezeigt, wie Gott der Herr Selber die Welt straft und richtet, wie Er aber eben dadurch die Seinen schützt. So ist sie ein wahres Trostbuch, und ich kann wohl sagen: Seit ich die Offenbarung einigermaßen meine verstehen zu können, ist sie mir ein solches Buch geworden, das mich schon gar manchemal getröstet hat und noch immer tröstet

so sehr, daß ich's gar nicht beschreiben kann. — Da muß man sich aber nicht einlassen auf das Drehen und Deuteln der einzelnen Gesichte. Wir sollen erfahren Gottes Gerichte über die Gottlosen, Seine Macht und Herrlichkeit, aber auch Seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, womit Er die Seinen schützt. Die Welt mag zu Trümmern werden, — die Kinder Gottes werden bestehen ewiglich. Und wenn nun die Gerichte Gottes über die Welt hereinbrechen, dann werden wir uns zu dem Buch der Offenbarung halten, darin studiren und es durchbeten und erfahren. Was für eine Glaubensstärkung wird das uns sein! So ist es immer gewesen in den Zeiten der Verfolgung; da haben sich die Gläubigen aus der Offenbarung immerdar Trost geholt und Stärkung für ihren Glauben.

Die Zahl tausend ist also symbolisch; aber was mag sie bedeuten? Sie ist entstanden aus der Vielfältigkeit von zehn. Zehnmal zehn ist hundert, und zehnmal hundert ist tausend. So besteht also die Tausend aus lauter einzelnen Zehnzahlen. Und was bedeutet die Zehn? Immer eine Einheit, aber in der Einheit eine Mannigfaltigkeit von Einzelheiten. Wo ihr in der heiligen Schrift die Zahl zehn findet, da werdet ihr das immer bestätigt finden, z. B. bei den zehn Geboten. Es sind mit gutem Bedacht vom Herrn zehn Gebote gegeben, nicht neun. Diese Zehn enthält eine große Mannigfaltigkeit der Gebote, und dennoch schließt sie sich zusammen in dem einen Gesetz. Das ist die Einheit, bestehend aus den einzelnen Geboten. So ist es auch mit den tausend Jahren. Es ist darunter zu verstehen die Geschichte der christlichen Kirche auf Erden, von ihrer Gründung bis zum jüngsten Tage und bis zu dem, was demselben unmittelbar vorausgeht. In

dieser Geschichte der Kirche ist aber eine sehr große Mannigfaltigkeit von einzelnen Entwicklungen und Thatsachen enthalten, weshalb der Apostel auch redet nicht etwa von zehn, sondern von tausend, um die große Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der einzelnen Entwicklungen darzustellen. In dem Ausdruck „tausend Jahre“ wird die Zeit bis zum letzten Entscheidungskampfe zwischen dem Reiche Gottes und dem Reiche des Teufels bezeichnet. Es ist nicht etwa ein Zeitabschnitt in der Geschichte der Kirche, sondern es ist vielmehr die ganze Geschichte der christlichen Kirche von Anfang an bis an's Ende. In dieser Zeit wird der Satan gebunden sein und hat keine andre Macht, als die der Herr Christus ihm zuläßt. Da kann er nur auf bestimmten Befehl oder mit Erlaubniß des Herrn Christi Etwas vornehmen. Das ist aber gerade sein Verdruß, daß er als der Erzfeind noch dazu dienen muß, die Zwecke der christlichen Kirche zu fördern und durchzuführen. Der Satan ist also einer der geschäftigsten Bauleute an der Kirche des Herrn. So gebraucht der Herr Christus den Teufel bis zum jüngsten Tage zum Heil Seiner Kirche.

Weiter sagt Johannes: „Und ich sahe Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und die nicht angenommen hatten sein Maalzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Todten aber wurden nicht wieder

lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung." — Johannes sieht also Stühle, natürlicherweise im Himmel, wo des HERRN Thron ist. Was diese Stühle sollen, sagt Johannes selbst. Da sollen sich die hinsetzen, die mitrichten sollen zur Zeit der ersten Auferstehung. „Und ihnen (nämlich den Seelen der Enthaupteten) ward gegeben das Gericht.“ Dies bezieht sich auf das, was Johannes sah; er sah nämlich die Stühle, die Seelen der Enthaupteten und die, welche nicht trugen das Malzeichen des Thieres. Die also auf den Stühlen sitzen, sind die Seelen der Enthaupteten, das heißt der Märtyrer und solcher, die der Welt nicht gedient haben. „Dies (sagt Johannes) ist die erste Auferstehung.“ Wen versteht er aber unter den Enthaupteten und unter denen, die das Malzeichen des Thieres nicht tragen? Das sind die, so im Glauben Christo treu geblieben sind, mögen sie nun ihr Leben unter dem Beil des Richters ausgehaucht haben, oder mögen sie im Dienste des HERRN auf dem Krankenbette gestorben sein. Da sind die Einen kein Haarbrett besser, als die Andern; denn alle die wahren Kinder GOTTES werden gleicher Seligkeit theilhaftig, wenn auch die, die ganz besonders gearbeitet haben, besondre Herrlichkeit erlangen. Die Seligkeit ist ja nach der Lehre unsrer Kirche für Alle gleich, für die Herrlichkeit aber giebt es verschiedene Stufen, je nach den Werken.

Aber, sagt man, die Seelen derer, die nicht angenommen haben das Malzeichen des Thieres, müssen wohl die sein, die nie aus der Taufgnade gefallen sind. Keineswegs; denn wenn ich ein begnadigter Sünder bin, so wird meiner Sünden nicht weiter gedacht, und mein himm-



lischer Vater sieht mich an als ganz rein und heilig um Seines lieben Sohnes willen. Nicht nur die Sünden werden mir da vergeben, die ich heute oder gestern begangen habe, sondern alle Sünden meines ganzen Lebens. So Einer sich bekehrt und dem HErrn treu bleibt, wird er zu denen gezählt, die das Malzeichen des Thieres nicht angenommen, das heißt die der Welt nicht gedient haben. Das sind aber alle wahren Christen, die in dem HErrn gestorben und selig heimgegangen sind. So sollen auch wir, wenn wir demaleinst treu erfunden werden, Theil nehmen an der ersten Auferstehung.

Johannes sagt: „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre. — Unter dieser ersten Auferstehung ist nun zu verstehen die Himmelfahrt der Gläubigen; denn sowie ein Christ im Glauben stirbt, fährt seine Seele gen Himmel, setzt sich auf den Stuhl zur Seite des HErrn, und sofort fängt sie an mit Ihm zu regieren. Selig ist, der Theil hat an der ersten Auferstehung, das heißt: Selig ist der, dessen Seele getragen wird von den Engeln in Abrahams Schooß; selig ist der, dessen Geist der HErr Jesus aufnimmt. An dem hat der andre Tod keine Macht. Der andre Tod ist aber der Feuerpfehl, die geschärste Hölle, dahinein der Satan geworfen wird sammt den Ungläubigen und Gottlosen. — So sehen wir, es wird keine Auswahl sein unter den Gläubigen; es ist verkehrt, anzunehmen, daß nur die Märtyrer und die nicht aus der Taufnade Gefallenen bis zum jüngsten Tage regieren

würden. Nein, wer im Glauben stirbt, über den hat der Tod keine Gewalt, wohl aber über die Gottlosen. Sie werden genannt Priester Gottes und Christi und werden mit Ihm regieren tausend Jahre. Kennt die Schrift nicht alle Christen so? Sind wir nicht als Gottes Kinder ein königliches Geschlecht, Gottes Eigenthum und Priester Gottes? Wenn das aber die Gläubigen hier schon sind, wievielmehr werden sie so genannt, wenn sie erst in den Himmel eingegangen sind! — So ist denn nicht die Rede von der Auferstehung des Fleisches, sondern von der Himmelfahrt der Gläubigen.

„Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängniß.“ Das dauert bis kurz vor dem jüngsten Tag; alsdann wird er los gelassen werden. Der Herr Christus läßt ihm freie Hand, die Menschen zu verführen, um endlich Selbst den letzten Schlag thun zu können. — Das hat der Herr auch klar gesagt, wenn Er redet von den Vorzeichen des letzten Tages. Er giebt dann dem Satan seine Macht wieder, aber auch nur so, daß derselbe Seine Befehle ausrichten muß. Dann soll aber die Sichtung und Entscheidung eintreten vor der Wiederkunft des Herrn zum Gericht. Wenn dann auch gar Viele bis dahin im Glauben gestanden haben, so werden fortan von Hundert kaum Fünf treu bleiben. Was sollen wir nun sagen in unsrer Zeit, wo der Abfall immer größer und der Unglaube immer frecher wird, und das wüßte Weltwesen immer schamloser, — wo Reiche und Arme, Bornehme und Geringe miteinstimmen in den allgemeinen Abfall und sich in ihrer Frechheit erklären wider den dreieinigen Gott? Wie Viele werden dann wohl noch glauben, daß Christus

Gottes Sohn ist? Und wenn man sich alsdann umsieht in den Sündengreueln, so möchte man wohl zurückschauern. — Daß das so kommen wird, ist ganz gewiß, — aber wie lange es dauern soll, weiß man nicht; daß es aber nur kurze Zeit anhalten wird, sagt der Herr ausdrücklich: „Wo diese Tage nicht würden verkürzt, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt.“ Dann kommen auch die greuelvollen Irrthümer, wie wir sie heutzutage haben, — der furchtbare Irrthum von der Union und der ebenso furchtbare Irrthum vom Erfolg, das heißt: Was mit Erfolg gethan wird, das ist Recht und gut. Da soll denn Gottes Wort für die Fürsten und Minister in Bezug auf ihre Regierung nicht mehr gelten. — Das sind solche Irrthümer, daß Jeder, der noch ein Gewissen hat, davor zurückschaudert. Obwohl das doch sonnenklar sein sollte, haben dennoch von den etwa dreißig Millionen im neuen deutschen Reich wohl zwanzig Millionen (vielleicht noch mehr) dieser falschen Lehre zugejauchzt und thun es noch. Seht, meine Lieben, das sind die kräftigen Irrthümer, wie sie in unsern Tagen vorkommen als Zeichen der letzten Zeit. Da gilt es denn bei Gottes Wort bleiben, um nicht irre zu werden. Wenn die Christen aber nicht auf der Hut sind, verlieren sie gar leicht den Kopf und werden in dem Strudel mit fortgerissen. In diesen Zeiten macht sich der Satan auf, um alle die Seelen, die nicht treu sind, mitfortzureißen.

Da heißt es denn nun weiter: „Und wird ausgehen, zu verführen die Heiden in den vier Ecken der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie

der Sand am Meer.“ Es wird also ein großer Abfall eintreten mit dem Erscheinen des Gog und Magog. Dieses Wort vom König Gog mit seinem Land oder Volk Magog bezieht sich auf die Weissagung des Propheten Hesekiel. Es wird in Gog und Magog zusammengefaßt die Gesamtzahl der Ungläubigen, die sich Christo nicht ergeben in Liebe und Treue. Es sind darunter nicht nur die Heiden und Türken zu verstehen, sondern auch die ungläubigen Juden und Christen. Ihr Haupt ist Gog; das ist ganz dasselbe, was Johannes nennt den Antichrist, der sich an die Spitze der Satansmacht stellt. So rüsten sich alle Feinde des HErrn zum letzten Entscheidungskampf, aber sie werden vertilget.

Johannes sagt: „Und sie traten auf die Breite der Erde und umringeten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrete sie. Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ — Das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt, die hier erwähnt werden, ist nicht etwa Jerusalem, sondern die Gemeinde der Gläubigen; denn die christliche Kirche ist das Heerlager der Heiligen gegen die Macht der Finsterniß. Ausgetilgt werden soll die Kirche, das Predigtamt, das Wort Gottes, — und die Bedrängniß soll groß werden, so daß es nicht auszuhalten wäre, wenn der HErr Christus nicht dazwischen träte. — Aber wenn die Noth am größten ist, und wenn es den Gläubigen vorkommt, als könnten sie's nicht mehr aushalten, — wenn das Blut in Strömen fließt, dann

wird Feuer vom Himmel fallen und die Feinde verzehren. Der Herr Christus wird kommen und mit dem Wort Seiner Allmacht und mit dem Schwert Seines Mundes der Satansmacht ein Ende machen. Da werden die Gerechten dem Herrn folgen auf die neue Erde, aber die Gottlosen wird Er in den Feuerpfuhl werfen. Dahin wird auch der Satan geworfen und gebunden für die Ewigkeit, also daß er keine Macht mehr hat und den Lohn seiner Bosheit empfängt unter unaufhörlichen Qualen.

Das, meine Lieben, will uns der liebe Heiland mit diesem Bibelwort sagen: Bleibet bei Mir in aller Treue und laßt euch durch Nichts von Mir abwenden; dann will Er auch bei uns bleiben. Und haben wir Ihn und Sein theuer werthes Wort und die heiligen Sacramente, dann können wir zufrieden sein und brauchen uns nicht zu fürchten vor dem Teufel, vor der Welt und vor unserm eigenen Fleisch. So können wir den Kampf getrost wagen, und der Sieg ist uns gewiß. Amen.

Lasset uns beten: Wir danken Dir, lieber Herr Jesu, für Dein heiliges, theures Gnadenwort, das Du uns nun wieder aufs Neue gegeben hast. Du bist ja der König und hast alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wir danken Dir, daß Du auch den Satan benustest als Werkzeug in Deiner Hand, also daß er thun muß, was Du ihm gebietest. So laß ihn Dir auch dienen zu unsrer Seelen Seligkeit. — Erhalte Deine theure Kirche wider den Teufel bis an den lieben letzten Tag; erhalte aber auch uns bis an unser Ende im Gnadenstand. Mache unsern Glauben recht fest und gieb uns einen getrosteten, freudigen Muth; gieb, daß wir uns nicht verlassen auf Menschen, sondern auf Dich, o Herr, allein. Laß uns

Dein reines Wort und Sakrament, das du uns anvertrauet hast als Himmelswaffen gegen den Fürsten dieser Welt, damit er keine Macht an uns finde. — Und wenn die Noth immer größer wird und des Teufels Trug und List gegen uns zunimmt, dann verlaß uns nicht und gieb, daß wir

Nichts von Verfolgung, Nichts von Todeschmerzen
Nehmen zu Herzen.

Bewahre uns vor den kräftigen Irrthümern der letzten Zeit; laß uns bleiben bei dem Bekenntniß unsrer theuren Kirche in aller Treue. Bewahre unsre liebe Gemeinde vor der falschen Lehr und gieb ihr nicht nur rechte Treue im Glauben, sondern auch rechte Treue im Leben. Wir bitten Dich für die, so im Glauben stehen, laß sie fest bleiben; wir bitten Dich für die Schwankenden, laß sie zur Entscheidung kommen; wir bitten Dich für die Unbekehrten, bekehre sie; wir bitten Dich für die Kranken, sei Du ihr Arzt.

Erhalt und laß uns hören
Dein Wort, das selig macht,
Den Spiegel Deiner Ehren,
Das Licht in dieser Nacht,
Daß dieser Bronn uns tränke,
Der Himmelsthau uns neß',
Daß diese Richtschnur lenke,
Der Honigseim ergög.

Erhalt' in Sturm und Wellen
Dein Häuflein; laß doch nicht
Uns Wind und Wetter fällen,
Steur' selbst Dein Schiff und richt'
Den Lauf, daß wir erreichen
Die Anfurt nach der Zeit,
Und hilf uns Segel streichen
In sel'ger Ewigkeit. Amen.

4.

Von der Auferstehung der Todten.

Die Gnade unsers HErrn und HEilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Lieber HErr und HEiland Jesu Christe, der Du bist der rechte Lebensfürst, Du bist Selbst auferstanden vom Tode, lebest und regierest in alle Ewigkeit, — Du wirst aber auch uns auferwecken am jüngsten Tage, sei's zum ewigen Leben oder zur ewigen Verdammniß; vor Deinem Angesicht stehen wir armen Sünder und bitten Dich, Du wollest uns Deinen heiligen Geist geben zur Betrachtung der Lehre von der Auferstehung der Todten. Gieb, daß wir dadurch gereizt werden, uns von ganzem Herzen zu Dir zu bekehren; gieb aber auch, daß wir uns mit heiligem Ernst freuen auf unsre Auferstehung am jüngsten Tage. Wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du uns Alles geoffenbart hast, was wir nöthig haben zu unsres Glaubens Trost, und bitten Dich, Du wollest Dich unser erbarmen und uns vergeben alle unsre Sünden um Deines theuren Leidens und Sterbens willen, auf daß wir Dir, unserm lieben HErrn und HEiland, in treuer Liebe anhangen unser Leben lang. Laß auch heute Abend die Betrachtung Deines Wortes unsern Glauben stärken und gieb uns

aus der Fülle Deines Wortes, was uns noth thut zur Seelen Seligkeit. — So wollen wir denn nun mit herzlicher Dankbarkeit hinnehmen, was Du uns zu sagen hast; gieb uns nur die Gnade, daß wir nicht wieder aus dem Herzen verlieren Dein theuer werthes Wort, sondern daß wir's vielmehr im Herzen bewahren, auf daß es viel Frucht schaffe. Laß uns doch einfältig glauben, was Dein Wort uns sagt, wenn auch unsre Vernunft zu Allem nein sagen möchte. — So segne uns denn, lieber HErr Jesu, und erhöere unser schwaches Gebet um Deiner großen Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen.

Vernehmet das Wort unsres Gottes, wie es geschrieben steht im Buche Hiob im 19. Capitel, wo die Worte vom 25. bis zum 27. Verse also lauten:

„Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch GOTT sehen. Denselbigen werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.“ *Niederl. Ins. v. d. A. T.*

Wir kommen heute Abend, meine Lieben, zur Betrachtung der Lehre von der Auferstehung der Todten, oder — wie wir im dritten Artikel unsres Glaubens bekennen — zur Lehre von der Auferstehung des Fleisches. Dem Christen ist freilich dieser letztere Ausdruck geläufiger, weil er ihn von Kindesbeinen an im dritten Artikel gelernt hat; auch ist er ihm ganz besonders lieb, während er den Kindern der Welt ein Stein des Anstoßes ist. Wenn wir sagen: Wir glauben an die Auferstehung des Fleisches, — so wollen wir damit bekennen, daß eben der Leib, den wir

die
mit

Esu
elbst
wig-

stern
Ber-

Sünd-
igen

ufer-
wer-

gieb
auf

Dir
hast,

und
uns

dens
lieben

unser
tung

uns

*Niederl.
Ins.*

an uns haben, auferstehen wird, wie es ja auch Hiob in dem verlesenen Texte so schön ausspricht. — Die Lehre von der Auferstehung des Fleisches finden wir nicht in den Büchern der Welt, sondern ausschließlich in der heiligen Schrift. — Kein Heidenvolk hat je geglaubt, daß es mit dem Tode vorbei sei, sondern vielmehr, daß die Seelen fortleben. Da haben z. B. die alten Römer und Griechen geglaubt, wenn sich die Seele von dem Leibe getrennt habe, so gehe sie hinab in die Unterwelt und lebe da noch fort in einem Schattenleben; und wenn die Seelen der Abgeschiedenen zum Bewußtsein kommen und sprechen wollten, so müßten sie Blut trinken. Unsrer heidnischen Vorfahren haben auch nicht geglaubt, daß es mit dem Tode vorbei sei, sondern vielmehr, daß die Seelen der tapferen Krieger, insbesondere der auf dem Schlachtfeld gefallenen von den Walküren nach Walhalla gebracht würden, um dort ein glückliches Leben zu führen im Sinne der Vorfahren; — die Seelen der Feigen dagegen müßten hinabfahren zur Hölle, d. h. zum Aufenthaltsort der Verdammten. Aber von einer Auferstehung des Fleisches haben weder die Griechen und Römer noch unsrer heidnischen Vorfahren eine Ahnung gehabt. — Unsrer lieben Missionare bezeugen es auch einstimmig, daß die Heidenvölker, unter denen sie arbeiten, keineswegs glauben, daß es mit dem Tode vorbei sei mit ihnen, sondern sie meinen, daß sie auch nach dem Tode noch fortleben würden. Das glauben die Hindu, das glauben die Kaffern, das glauben die Betschuanen, ja das glauben sogar die verkommensten Heiden, die es geben mag, — die australischen Dieri, unter denen ja auch Einige unsrer Brüder arbeiten. — Nur die ungläubigen Christen glauben, daß die Seele

nach dem Tode in das allgemeine Naturleben zurückgehe, wie eine Thierseele.

Daß das Fleisch auferstehe, kann freilich auch kein Mensch mit der Vernunft fassen. Diese Lehre geht nicht nur über die Vernunft, sondern sogar gegen die Vernunft, wie alle Geheimnisse der Schrift. Gesezt es stürbe ein Mensch, der Leid lösete sich in Asche auf, und diese Asche würde dann in alle Winde zerstreut; — wie ist da (so fragt die Vernunft) die Auferstehung des Fleisches möglich? Sie ist nach dem Urtheil der Vernunft ganz und gar unmöglich, denn die Vernunft kennt ja Gott nicht. Der Gott, den sie sich denkt, ist ein bloßer Göze, ein Gedankengott. Das ist ja freilich einem Menschen nicht möglich, die Todten aufzuwecken, und einem Gedankengözen ist es gleichfalls unmöglich; aber dem lebendigen Gott, der Alles geschaffen hat, ist es die größte Kleinigkeit; Er braucht nur ein Wort zu sagen.

Die Auferstehung der Todten wird nun nicht nur im Neuen, sondern auch im Alten Testamente gelehrt. Eins der allerklarsten Worte über die Auferstehung der Todten ist aber das verlesene Wort Hiobs: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.“ Unser Herr Christus beweist das auch den Sadducäern, die nicht glaubten an die Auferstehung der Todten, namentlich daraus, daß Gott genannt werde der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Gott sei aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Das ist ein Beweis von der Auferstehung der Todten, der die Sadducäer auf's Maul schlug.

Wir wollen nun zunächst nach dem Grund fragen, warum die Todten auferstehen. Wir glauben nicht

nur, daß es so sein wird, sondern sogar, daß es gar nicht anders sein kann. Die Todten müssen auferstehen und zwar darum, weil Christus auferstanden ist. Das beweist St. Paulus 1. Corinther am 15. so klar und ausführlich, und dieses Capitel ist ja auch Allen wohl genugsam bekannt. Die Lehre von der Auferstehung der Todten fällt mit der Lehre von Christi Auferstehung, wie unsere Auferstehung nothwendig fallen muß mit der Auferstehung Christi. Ist Christus nicht auferstanden, so werden auch die Todten nicht auferstehen; ist Christus aber auferstanden, was ja so fest verbürgt und nicht zu bezweifeln ist, und worauf sich unsere ganze Christenhoffnung stützt, — ist Christus auferstanden, dann müssen auch wir auferstehen. Und das ist es ja, was Hiob auch bekennt, wenn er sagt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,“ woraus er dann den Schluß macht: „Und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.“ Er weiß, daß sein Erlöser lebt. Wen nennt er denn seinen Erlöser? Keinen Andern, als den Sohn Gottes; und den nennt er darum seinen Erlöser, weil Er sein Blutsfreund ist; denn das hebräische Wort für Blutsfreund ist „Goël“, und das müßt ihr euch deshalb merken, weil es in unsern Gesängen vorkommt. Dieser Blutsfreund oder „Goël“ ist aber nicht der Vater, auch nicht der heilige Geist, sondern kein Anderer, als der Sohn Gottes; und dieser ist darum unser Blutsfreund, weil Er menschliche Gestalt an Sich genommen und damit auch unsere Sünden und Missethaten getragen hat. Er hat sie gebüßt durch Sein Leiden und Sterben und uns dadurch von der Sünde und von der Strafe der Sünde frei gemacht. In Seiner Auferstehung hat Er aber unsere menschliche Natur nicht abgelegt, son-

dern hat sie behalten und wird sie auch behalten in alle Ewigkeit; denn Er ist und bleibt wahrer Gott und wahrer Mensch immer und ewiglich. Darum heißt Er unser Goel, unser Blutsfreund, unser Erlöser, denn Niemand kann Erlöser sein, der nicht zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist in einer Person.

Aber wir nennen den Herrn Christus auch noch aus einem andern Grunde unsern Blutsfreund, weil wir in der heiligen Taufe wiedergeboren, das ist gezeugt sind aus Gottes Wesen. — Darum mußte Christus auferstehen, daß wir Seine Kinder werden könnten. Das sind wir aber nicht so, wie Eltern fremde Kinder von der Straße auflesen und ihnen Kindesrecht geben, sondern wir sind darum Seine Kinder, weil wir durch die Zeugung aus Seinem Wesen in der Wiedergeburt göttlicher Natur sind theilhaftig geworden. Das wäre nicht möglich, wenn uns nicht der Herr Christus in der heiligen Taufe angenommen hätte. Darum nennen wir Ihn unsern Blutsfreund, darum ist Er unser Erlöser. — Das hat Hiob auch geglaubt, obwohl er wer weiß wieviel Jahrhunderte vor Christus lebte; ja er hat es felsenfest geglaubt, und in diesem festen Glauben, daß sein Erlöser ihn auferwecken werde, ist er selig gestorben. — So hat Hiob seinen Glauben darauf gegründet, daß sein Goel lebe, und wir wollen unsern Glauben auch fest darauf gründen, daß wir wissen, daß unser Erlöser lebet und regieret in Ewigkeit.

Aber wie kann Christi Auferstehung der Grund sein für unsre Auferstehung? Der Herr Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder Seines Leibes. Wenn nun der Herr Christus allein auferstanden wäre, so wäre ja nur der Kopf auferstanden. Das ist

Winnig. Just. v. d. W.

aber undenkbar, denn der Kopf ist ja nur ein Theil des ganzen Leibes. Darum ist nicht nur unser Erlöser auferstanden, sondern wir werden auch auferstehen, denn dem Haupt müssen die Glieder folgen. So heißt es ja auch in dem Gesang „Jesus meine Zuversicht“ so schön:

„Lasset auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?“

Wie nun der Herr Christus nicht nur von den Todten auferstanden, sondern auch gen Himmel gefahren ist, so folgt daraus, daß auch wir nicht nur von den Todten auferstehen, sondern auch gen Himmel fahren werden als Glieder Eines Leibes, dessen Haupt Christus ist.

Seht, meine Lieben, Christus ist der zweite Adam, wie der Adam, von dem wir dem Fleische nach abstammen, der erste ist. Wie nun Adam hat sterben müssen, so müssen wir Alle auch sterben, weil wir Alle in Adam gesündigt haben. Als Adam noch mit der Eva allein auf Erden war, da stellten sie die ganze Menschheit dar, weil alle ihre Nachkommen in ihnen enthalten waren. So sind nun alle Nachkommen Adams als von ihm abstammend arme Sünder, und darum wird ihnen auch zu Theil der Sünde Sold, nämlich der Tod. — Christus ist aber der zweite Adam, der Stammvater der Gläubigen. Weil wir nun aus Gott geboren sind, so folgt daraus, daß wir auch leben müssen in alle Ewigkeit, und daß wir auch auferstehen müssen, — daß unser Leib um des ersten Adams willen dem Tod verfallen ist, aber um des zweiten Adams willen auferstehen muß am jüngsten Tage. — Wie nun die Auferstehung Christi als unsres Heils so fest steht, daß nicht daran gerüttelt werden kann, so steht ebenso fest, daß auch wir auferstehen werden. Christi

Auferstehung war aber nicht die Rückkehr in dieses Leben, sondern die Verklärung Seiner ganzen Natur, die Verklärung Seines Leibes, also daß Er nun in einem wunderbar verklärten Leibe lebet und regieret in Ewigkeit. Wenn wir nun demaleinst auferstehen werden, dann wird es uns nicht gehen, wie dem Lazarus, der auf Christi Allmachtswort wieder in dies zeitliche Leben zurückkehrte, sondern unser Leib wird verklärt werden, daß er unverweslich und unvergänglich ähnlich werde dem verklärten Leibe Christi. — Das lehrt uns die heilige Schrift, und darum glauben wir so fest an die Auferstehung des Fleisches, wie wir glauben an Christi Auferstehung.

Wir fragen zum Andern: Wie werden die Todten auferstehen? Der Apostel giebt uns ja darüber so ausführliche Auskunft im 15. Capitel des 1. Corintherbrieses, indem er es uns deutlich macht unter dem Bilde des Samenkorns. Da wird ein Samenkorn in die Erde gelegt, nicht daß es bleibe, sondern vielmehr, daß es vergehe; und indem es vergeht und verwest, sprießt der Halm hervor, an dessen Spitze durch Gottes Allmachtswort die schwere Aehre wächst. Was ist also geschehen mit dem verwesten Samenkorn? Es ist verwandelt auf eine für uns ganz unerklärliche Weise in den schwankenden, grünen Halm mit der fruchtbeladenen Aehre. — So ist es nach dem Wort des Apostels mit der Auferstehung des Leibes. Der Leib wird in die Erde gelegt, verwest, löst sich auf und wird wieder zu Erde, davon er genommen ist. Aber diese Verwesung ist keine Vernichtung, sondern es ist nichts Anderes, als eine Verwandlung. Am jüngsten Tage geht aus dem verwandelten Leibe die neue Leiblichkeit hervor. Derselbe Leib, der in das Grab gelegt

wird, ist es auch, der am jüngsten Tage aufersteht und verklärt wird. Darum ist auch der auferstandene Leib dem alten Leibe durchaus ähnlich, aber vollkommen und vollendet. Wie das geschehen mag, wissen wir nicht, aber so viel ist gewiß: Bei G^{ott} ist kein Ding unmöglich, und dem H^{errn} ist es ein Leichtes, das zu thun, wie wir ja im natürlichen Leben etwas ganz Aehnliches haben.

Wir werden also in der Auferstehung sofort verwandelt. Hiob sagt: „Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch G^{ott} sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.“ Der Leib also, der aufersteht, hat dasselbe Gesicht, dieselbe Haut, dieselben Hände und Füße, wie der in's Grab gelegte Leib; aber er ist verklärt und vollkommen schön. — Aber, sagt man nun, es giebt ja doch so viel Häßliches hier auf Erden, kann denn der liebe H^{err} aus dem Häßlichen etwas Schönes machen? Ja, dazu hat Er die Macht. Habt ihr denn noch nicht gesehen, daß ein bekehrter Mensch voll Leben aus G^{ott} einen ganz andern Ausdruck bekommt? Es trägt jeder Christ sein Urbild in sich und wird verklärt werden an demselben Leibe, vollkommen schön und unverweslich. — So wird es geschehen bei der Auferstehung der Todten.

Oder nehmt noch ein anderes Bild. Da ist eine Raupe, die auf den Blättern herumfriecht. Wie häßlich ist sie doch! Wer sollte wohl denken, daß diese Raupe sich noch einmal verwandeln werde in einen schönen Schmetterling, auf den jedes Auge mit Verwunderung

hinzieht? Wie das zugeht bei dieser Verwandlung, weiß Niemand. Da sollte einem wohl der Verstand stille stehen; und doch geschieht es also, wie wir ja täglich vor Augen sehen können. — Aehnlich wird es mit der Auferstehung des Fleisches zugehen. Hier gleicht unser Leib der armfeligten Raupe. Er trägt in sich den Tod; aber am jüngsten Tage wird er auferstehen in Herrlichkeit, ähnlich dem verklärten Leibe Christi. So wird's mit uns gehen, wenn wir sterben, und unser Leib in's Grab gelegt ist. Wie wird's aber mit denen werden, die noch leben werden am jüngsten Tage, wenn der Herr Christus wiederkommen wird? Sie werden verwandelt werden, und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. So wird aber auch die Verklärung plötzlich vor sich gehen in einem Augenblick, und ebenso auch bei den Gottlosen die Verwandlung zur ewigen Verdammniß. — Aber so wenig wie bei den Menschen im Sterben der Tod ohne Schmerzen eintritt, ebenso wenig wird auch die Verwandlung schmerzlos sein bei den Menschen, die sie erleben werden; sie werden vielmehr Schmerzen auszuhalten haben, ähnlich den Todeschmerzen.

Wir fragen weiter: Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein? — Bei den Gerechten werden die Leiber verklärt, bei den Gottlosen aber geschieht keine Verklärung, sondern ihre Leiber werden verwandelt werden; und diese Verwandlung ist von der Art, daß ihre Leiber fortan im Stande sein werden, die Qualen des Feuerpfeils zu ertragen in alle Ewigkeit, ohne von der Höllengluth verzehrt zu werden.

Wie werden nun die Leiber der Gerechten beschaffen sein? Was den Menschen häßlich macht, ist die Sünde;

wo die aber nicht ist, da ist Alles schön. Im Tode wird sie abgelegt, und dann wird der Leib in der Auferstehung des Fleisches auferweckt ohne Sünde. Die Seele kehrt zurück in den verklärten Leib. Die Hände der Seele füllen die Hände des verklärten Leibes, die Füße der Seele füllen die Füße des verklärten Leibes, und das Herz der Seele schlägt in dem Herzen des verklärten Leibes. Alles wird wunderschön, weil es ohne Sünde sein wird. — Was für ein Anblick wird das sein, wenn Christus am jüngsten Tage mit Seinen verklärten Kindern Einzug halten wird auf der neuen Erde, wo dann diese schönen Lichtgestalten bei dem Herrn wohnen werden in alle Ewigkeit! Wie wird doch das Auge schon erfreut, wenn es ein Bild der Schöpfung sieht! Wie wird es entzückt durch den Anblick der schönen Natur, obwohl auch diese durch die Sünde gelitten hat! Wie wird es schon entzückt durch ein Bild, das gemacht ist von menschlicher Kunst! Da aber wird das Auge immer wieder aufs Neue entzückt durch den Anblick vollkommener Schönheit. Da wird nicht Einer sein wie der Andere, sondern jeder Einzelne wird seine besondere Eigenthümlichkeit zeigen. Alles wird aber unbeschreiblich schön sein.

Wie aber wird es sein mit den Leibern der Gottlosen! Es wird bei ihnen gerade das Gegentheil eintreten von dem, was bei den Gerechten eintritt. Die Gottlosen sind ja den Teufeln ähnlich geworden; darum werden sie allzumal auch Bilder der abschreckendsten Häßlichkeit sein. Wie wird ihr Anblick Mark und Bein durchdringen! Wie greulich sieht doch schon ein Mensch aus, der durch die entsetzliche Sünde der Hurerei so ganz ausgemergelt ist und nun umherschleicht, wie eine wan-

delnde Leiche! Welch ein Höllenbild stellt ein Säuser dar mit seinem aufgedunsenen Gesicht! Wie entsetzlich sieht ein Spieler aus mit seinen versteinerten Gesichtszügen! Mit Abscheu wendet man sich von solchen Menschen ab. Wenn nun die Sünde hier schon so sehr entstellt, wie müssen nun gar die Leiber der auferweckten Gottlosen ein Bild der abscheulichsten Häßlichkeit sein! — Seht, meine Lieben, die Gottlosen werden dann in den Pfuhl hinabfahren, der mit Feuer und Schwefel brennt, und da werden sie gequält werden immer und ewiglich an Leib und Seele.

Aber wir haben noch eine Frage aufzuwerfen, die mir schon oft vorgelegt ist von Leuten aller Art. Wir wissen ja, daß Leute in verschiedenen Altersstufen sterben. Da sterben schon Kinder im Mutterleibe, da sterben Kinder in jedem Alter, von fünf, acht, fünfzehn Jahren, da sterben Jünglinge und Jungfrauen, da sterben Männer und Frauen, die ihre Reife erhalten haben, da sterben aber auch abgeblühte Greise; — wie wird's nun mit denen sein in der Auferstehung der Todten? Werden da die todtgeborenen Kinder unvollendet bleiben? Werden die Säuglinge auf der neuen Erde als Säuglinge fortleben? Wenn wir die Schrift durchsuchen, werden wir keinen klaren Bescheid darüber finden; mir wenigstens ist keine solche Stelle bekannt. Aber bei der Beantwortung dieser Frage ist für mich entscheidend, daß auf der neuen Erde Alles vollendet sein wird. Da kann also doch nicht die Rede sein von Unreife oder von Ueberreife, sondern Alles wird vollendet sein. Ich glaube fest: Da werden Alle zusammen leben in ewiger Jugend. Da werden auch die ungetauften Kinder christlicher Eltern mit den getauften

zusammen sein; denn wenn die Eltern ihr Kind nicht haben taufen lassen können, so tauft es der Herr ohne den Pastor. So sollen die Mütter, die todte Kindlein zur Welt gebracht haben, nicht klagen ohne Hoffnung; sie sollen sich vielmehr dessen getrösten, daß die Kindlein sofort der Seele nach im Himmel vollendet werden, und in der Auferstehung dem Leibe nach; denn nach der Lehre unsrer Kirche verdammt ja nicht der Mangel der Taufe, sondern die Verachtung der Taufe. — So werden denn die vollendeten Gerechten bei Christo sein immerdar und Ihn loben und preisen. — Eine wunderbare Vereinigung! Jeder wird an sich tragen das Bild des Herrn Jesu, es wird sogar jeder vollendete Christ Christi Spiegelbild sein. Wie die Millionen Thautropfen am frühen Morgen beim Aufgang der Sonne allzumal die Sonne abspiegeln und ihr Bild darstellen in krystallener Reinheit, so sind die vollendeten Gerechten in ihren Leibern der Abglanz des Leibes Christi.

Daran, meine Lieben, knüpfen wir nun zum Schluß noch eine Frage. Wie wird es nun sein mit den Thieren? Wie wird es werden mit den Pflanzen? Wir lernen aus der Schrift, daß mit dem ganzen Himmel und mit der ganzen Erde am jüngsten Tage eine Verwandlung vorgehen wird. Wir dürfen uns aber nicht denken, daß das durch Verwesung geschehe; es geschieht vielmehr durch Feuer. So wird dieser Himmel und diese Erde durch den großen Weltenbrand verbrannt werden, aber die Asche wird dann zu einem neuen Himmel und zu einer neuen Erde verwandelt werden. Da wird dann die neue Erde geschmückt werden mit Blumen und Pflanzen aller Art, und auf den Auen der neuen Erde werden

wie auf den Auen der alten Erde auch wieder die Thiere sein zu Gottes Lob und Preis. — Können wir aber sagen, daß die Thiere nach dem Tode eine Fortdauer haben? — Nein, eine Fortdauer kann nur den Wesen, die da Geist haben, also den Menschen und Engeln zu Theil werden. Darum hat Gott den Menschen einen Geist gegeben, daß sie auch nach dem Tode fortleben und verklärt werden sollen bei der Auferstehung der Todten, um ewig bei Christo zu sein. — Die Thiere haben aber keinen Geist, sondern nur eine Seele, und darum können sie nach dem Tode nicht fortleben, die Seele geht vielmehr nach dem Tode in das allgemeine Naturleben zurück. — Aehnlich ist es auch bei den Pflanzen. Jeder Baum hat seine Seele, und jede Blume hat auch ihre Seele. Wenn also ein Baum abstirbt, so geht seine Seele in das allgemeine Naturleben zurück. — Darum ist nicht zu denken an eine Auferweckung der Thiere, — wohl aber werden die Thiere so wenig wie die Pflanzen fehlen auf der neuen Erde. — Unser Dr. M. Luther hat darum auch ganz Recht, wenn er eines Tages, als er in seinem Garten über die Auferstehung der Todten nachdachte und seinen Spiz vor sich sah, zu seinem Hunde sagte: Du kriegst auch einmal ein goldenes Schwänzlein.

Alles wird vollendet werden, und das Seufzen der unvernünftigen Creatur soll ein Ende haben; denn Alles soll Theil haben an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Auf Erden haben wir ja viel zu leiden; je mehr wir aber von der Sünde frei werden, desto mehr werden wir Theil haben an der wahren Freiheit; und in der Auferstehung tritt dann ein die völlige Freiheit der Kinder Gottes.

Das ist die überköstliche und übertröstliche Lehre von der Auferstehung der Todten. Da sehen wir, was wir haben, wenn wir von Herzen glauben und bekennen: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches. Das soll unser Trost und unsre Freude sein im Leben und im Sterben. Wie gern können wir nun alle Schmerzen dieses armen Leibes tragen in der gewissen Hoffnung, daß derselbe einst vollendet werden wird so herrlich und vollkommen, daß uns in alle Ewigkeit kein Finger und kein Zahn weh thun kann! So können wir getrost unsre Leiber in den Sarg legen lassen in der fröhlichen und gewissen Hoffnung, daß dieselben einst vollendet werden bei der Auferstehung der Gerechten. — Ja, meine Lieben, hätten wir nicht die Gewißheit der Auferstehung des Fleisches, so wäre unser Leben trostlos; aber so wird es mitten im Jammerthal ein Leben der köstlichsten Freude und der zuversichtlichsten Hoffnung. Amen.

Wir danken Dir, lieber HErr Iesu, von ganzem Herzen für die unaussprechlich große Gnade, daß Du nicht nur um unsrer Sünde willen gestorben bist, sondern daß Du auch in Deiner Auferstehung unsre Gerechtigkeit geworden bist, und daß Du durch Deine Auferstehung uns unsre Auferstehung verbürgt hast. Nun können wir ja so fröhlich sein in der Hoffnung auf die herrliche Zukunft, die Du uns in Deinem Worte enthüllt und in Aussicht gestellt hast. So wollen wir uns nun freuen auf den Himmel, wo wir ausruhen sollen, noch mehr aber auf den jüngsten Tag, wo unsre Leiber sollen auferweckt werden, daß wir bei Dir sein können auf der neuen Erde und Dich schauen von Angesicht zu Angesicht. So laß uns der Welt und der Sünde immer mehr absterben, Dir aber

um so treuer anhangen und nur nach dem Einen trachten, daß wir selig werden. Laß diese heilige Zeit für uns Alle eine rechte Segenszeit werden, gieb uns den rechten Buß- und Glaubensernst. Dazu gieße Deinen heiligen Geist über uns aus in Deinem Worte, auf daß wir dadurch zur wahren Buße getrieben werden. — Du giebst uns jetzt das schöne Wetter und zeigst uns die Herrlichkeit in der Natur; aber das ist ja doch gar Nichts gegen die geistliche Herrlichkeit, die uns durch Deine Gnade zu Theil wird in Wort und Sakrament. Ja, das ist Alles unverdiente Liebe, und wir müßten ein Herz haben hart wie Stein, wenn wir dadurch nicht getrieben würden zur herzlichsten Gegenliebe und zur treuesten Hingabe gegen Dich. So wollen wir uns aufs Neue Dir hingeben, Dir zu leben und Dir zu sterben. Nimm uns nur demaleinst auf in Deinen Himmel und laß uns am jüngsten Tage Theil haben an der Auferstehung der Gerechten. Erhöre uns, lieber Herr Jesu, um Deiner unergründlichen Liebe und Treue willen. Amen.

5.

Vom jüngsten Gericht.

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Lasset uns beten: Lieber Herr und Heiland Jesu Christe, wir stellen uns heute Abend als arme Sünder zu

Deinen Füßen in's Gericht; wir bringen Dir all unsre Sünden und Missethaten und bitten Dich, Du wollest uns Alles aus Gnaden vergeben und uns frei, ledig und los sprechen auf Grund Deines bitteren Leidens und Sterbens, damit wir demaleinst, wenn Du wiederkommen wirst in den Wolken des Himmels, — nicht mit Furcht und Zittern vor Deinem Richterstuhl erscheinen müssen. Gieb uns Deinen heiligen Geist zur Betrachtung Deines theuer werthen Wortes; schreibe es uns mit Flammenschrift in unser Herz und Gewissen hinein, damit wir mit heiliger Scheu vor Dir wandeln, so viel Du uns Gnade giebst. Wir wissen's ja aus Deinem heiligen Wort, daß Niemand selig werden kann, er habe sich denn von Herzen bekehrt, also daß er mit der festen Gewißheit der Vergebung seiner Sünden abzuschneiden vermag. Und weil denn nun für uns Alle Nichts so gewiß ist, als der Tod und das jüngste Gericht, so gieb uns doch die Gnade, daß wir uns von Herzen bekehren. Hilf aber auch, daß wir im Gnadenstande bleiben bis an unser Ende; und wenn Du dann zum Gerichte wiederkommst, dann laß uns stehen zu Deiner Rechten, auf daß wir auf der neuen Erde die ganze Seligkeit und Herrlichkeit mit Dir theilen können. — Erhöre uns, lieber Herr Jesu, um Deines theuren Namens willen. Amen.

Bernehmet das Wort unsres Gottes, wie es geschrieben steht in der Offenbarung St. Johannis, im 20. Capitel, wo die Worte vom 11. bis zum 15. Verse also lauten:

„Und ich sahe einen großen, weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Todten, beide groß und klein stehen vor

Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren; — und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfahl. Das ist der andere Tod. Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfahl.“

Wir haben, meine Lieben, heute Abend zu handeln von dem jüngsten Gericht. Die Kinder der Welt pflegen wohl zu sagen: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Sie wollen damit nicht bloß das sagen, daß Gott der Herr nach Seiner richterlichen Thätigkeit schon hier auf Erden den Menschen nach Verdienst vergelte, sondern meinen auch in ihrem Unglauben mit diesem Wort, es gebe kein Weltgericht am jüngsten Tage. — Allein mit viel größerer Wahrheit können wir den Satz umkehren und sagen: „Das Weltgericht ist die Weltgeschichte;“ denn da wird Alles offenbar, was die Menschen gehandelt haben, es sei gut oder böse. Da müssen erscheinen alle Menschen von den ersten — Adam und Eva — an bis zu den Letzten, die dann noch leben, sie allzumal von den unmündigen Kindern an bis zu den ältesten Greisen. Das, meine Lieben, ist der Abschluß der Zeit, und dann beginnt die Ewigkeit. Dieser große, hochheilige Tag ist aber uns Allen verborgen, damit wir uns alle Tage darauf vorbereiten sollen, und wenn er einst kommt, auch selig werden können bei Gott dem

HErrn. — Wir wollen nun die Betrachtung des jüngsten Gerichts heute vornehmen nach folgenden fünf Fragen:

- 1) Wer wird richten?
- 2) Wann wird der Richter richten?
- 3) Wen wird Er richten?
- 4) Wonach wird Er richten? und
- 5) Was wird das Urtheil sein?

Also zum Ersten: Wer wird richten? Nicht der Vater wird richten, der heilige Geist auch nicht; es wird kein Andern richten, als Jesus Christus, der Sohn Gottes, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der das Reich eingenommen hat als der König aller Könige und als der Herr aller Herren, — Er, der Erlöser aller Welt wird richten, den Kindern des Unglaubens, die Seinen Namen und Sein Evangelium verachtet haben, zum Entsetzen und zum Schrecken, — den Kindern Gottes aber, die da glauben, daß ihr Bruder auf dem Richtersthule sitzt, zur Freude und zum Trost. Johannes sieht Ihn in den Wolken des Himmels auf Seinem großen weißen Stuhl, und vor Seinem Angesicht floh die Erde und der Himmel. Der Richterthron des Herrn ist schneeweiß. Da ist kein bläulicher Schimmer zu sehen; denn die blaue Farbe ist ja nach der Schrift die Farbe der Gnade, — wenn aber der Herr Christus wiederkommt zum Gericht, kann keine Spur von Gnade walten. Aber auch keine röthlichen Streifen sind an dem Stuhle, denn die rothe Farbe ist ja die Farbe der Versöhnung. Da sollen ja alle Menschen ihr Urtheil empfangen und dürfen sich nicht mehr berufen auf Christi Versöhnungs-Werk. An diesem Tage handelt der Herr Christus einzig und allein nach Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Die läßt

Er walten über die, so empfangen das Urtheil zur Verdammniß; die läßt Er aber auch walten über die, so empfangen das Urtheil zur Seligkeit, und dies sind die, welche ihre Rechnung mit Gott hier haben abgemacht und sind frei gesprochen. Weil sie hier vor Christi Gericht gestanden und Vergebung gefunden haben, brauchen sie nachher vor Christi Richterstuhl nicht zu beben; denn sie sind ja rein gewaschen im Blute des Lammes, also daß an ihnen kein Sündenfleck mehr zu finden ist. Diese bestehen vor dem majestätisch blizenden Angesicht des Weltrichters, vor dem selbst Himmel und Erde fliehen müssen und keine Stätte finden. — In den Tagen Seines Fleisches hat der Herr Christus so freundlich und so mildiglich alle Menschen zu Sich gerufen: „Kommet her Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken;“ da hat Er das Trostwort gesagt: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen;“ an diesem Tage läßt Er aber Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit freien Lauf.

Aber was werden denn nun die sagen, die hier den Herrn verhöhnt haben durch Gotteslästerungen, die gesagt haben: Jesus Christus ist ein bloßer Mensch; was Er gesagt hat von Seiner Gottheit, das hat Er gelogen; das Evangelium, das da handelt von Ihm, dem Gottmenschen, ist ein Lügenbuch? Was werden die sagen, die da frech weggeleugnet haben den jüngsten Tag, und die da behauptet haben: Es ist mit dem Tode aus? Sie werden wohl gern entfliehen wollen mit dem Himmel und mit der Erde; — aber sie werden's nicht können, denn sie sollen ja empfangen ihr Urtheil zur Verdammniß. — Wie ganz anders erscheint doch da der Herr Jesus Christus, als einst hier auf Erden! Hier war Er ein Lämmlein,

dort ist Er ein Löwe; hier unser Hülfs- und Verfühner, dort der Richter der Lebendigen und der Todten. — So wird es sein nach Gottes Willen.

Wir fragen zum Zweiten: Wann wird Christus richten? Zeit und Stunde von dem Tage des Gerichts weiß Niemand. In den Tagen Seines Fleisches mußte es selbst der Herr Christus nicht. Nun aber, wo Er sitzt zur Rechten Seines Vaters, weiß Er den Tag; und Er wird ihn kommen lassen nach Seinem Belieben. Aber wir Menschen wissen ihn nicht. Und wenn wir die heilige Schrift durchgehen vom Anfang an bis zum Ende, so lernen wir das daraus, daß der jüngste Tag kommen wird, so gewiß, wie Gott im Himmel ist. — Auch das lernen wir daraus, daß der jüngste Tag plötzlich kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht, nur von denen erwartet, die ihre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. Der jüngste Tag kann heute schon kommen oder morgen; er kann aber auch noch länger ausbleiben. Zeit und Stunde aber, wann er kommen wird, weiß Niemand. Sagt Jemand: Der jüngste Tag kommt noch lange nicht, so haltet ihn für einen Erzlügner; sagt Jemand: Er kommt morgen oder im Juli oder im September oder in wenigen Jahren, so haltet ihn nicht minder für einen Lügner. Denn es läßt sich nicht berechnen noch aus der Schrift herausfinden, wann der jüngste Tag kommt. Das, meine Lieben, müßt ihr festhalten, daß der Herr die Zeit und Stunde des jüngsten Tages hat unbestimmt gelassen, also daß der jüngste Tag jeden Tag kommen kann. So will uns der Herr vor unserm schlimmsten Feind, vor der fleischlichen Sicherheit, Sorglosigkeit, Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit in Gnaden bewahren. Mag auch gleich Alles darunter

und darüber gehen, wenn wir nur an unsern HGiland glauben und Ihm treu bleiben, dann wird Er uns schon durchhelfen. Je mehr der Satan auf uns losstürmt, desto mehr fliehen wir zu Christo, und statt von Christo losgerissen zu werden, werden wir nur um so fester mit Ihm verbunden. — Gerade wenn der Teufel auf uns losstürmt und uns ansieht, segnet uns der Herr; denn das steht fest: Die allerschwerste Anfechtung ist die, wenn wir keine haben. Das ist eine gewisse Wahrheit, und das können wir auch heute noch erfahren. Wenn wir so sicher und sorgenlos unsere Straße ziehen, als hätte es weiter keine Noth, dann hören wir auch auf, unsre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern. Hört aber dieses ernste Streben und Trachten nach unsrer Seelen Seligkeit erst bei uns auf, dann steht es gar schlimm mit uns. — Seht, meine Lieben, der Herr meint es gar gut mit uns, indem Er uns ermahnt, Tag für Tag den jüngsten Tag zu erwarten. Dadurch will Er uns bewahren vor der fleischlichen Sicherheit. Darum wollen wir Ihm aber auch folgen, wollen bei Gottes Wort bleiben und uns durch Nichts davon abbringen lassen. So wollen wir unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern Tag für Tag, auf daß wir demaleinst treu erfunden werden, wenn der Herr kommt, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Zum Dritten: Wen wird Er richten? Unser Text sagt: „Und ich sah die Todten, beide, groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren.“ Da sieht also Johannes alle Todten versammelt vor dem Richterstuhle des

Herrn. Da müssen alle Menschenkinder erscheinen, die je gelebt haben von der Schöpfung der Welt an bis zum letzten Tag, — nicht Tausende, nicht Millionen, sondern Billionen. Da werden sie Alle lebendig. Die Erde giebt ihre Todten wieder, und das Meer giebt seine Todten wieder; sie müssen (wie wir gestern gehört haben) auferstehen zur Auferstehung der Gerechten oder werden erweckt zur Auferstehung der Verdammten. Was muß das dann für ein Ton sein — der Ton der Posaune, die der Erzengel blasen wird! Während dieser Ton, den alle Todten hören werden, bei den Gottlosen durchdringet Mark und Bein, hat der Herr für die Seinen ein gar liebliches Wort. Er hat ja gesagt: „Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Dieses Auferwecken soll aber nicht geschehen durch den Posaunenschall des Erzengels, den ja auch die Gottlosen vernehmen, sondern der Herr wird mit Seiner lieblichen Stimme denen, die im Frieden ruhen, in's Ohr hineinrufen: Nun kommt heraus aus euern Gräbern, ihr sollt mit Mir leben in Ewigkeit. Und dann werden sie, die erquickt sind durch das Himmels-Manna, hervorkommen aus ihren Gräbern und dem Herrn entgegengerückt werden mit Freuden, wenn Er kommt in den Wolken des Himmels.

Wenn Johannes aber sagt: „Das Meer gab die Todten, die darinnen waren“, so versteht er nach meiner Ansicht darunter nicht das Wassermeer, sondern das Völkermeer, wie ja dieser Ausdruck auch sonst vielfach in der Schrift so vorkommt. Johannes meint damit die, so in den Gräbern sind und im Wasser und sonstwo. Was für ein Gewimmel wird da sein! Ach, wenn wir

uns im Geist nur auf unsern lieben Kirchhof hinstellen, wo unsre liebe Kirche steht, in der wir jetzt versammelt sind in Jesu Namen, — wie wird es uns da zu Muthe! Hier sind ja fast 900 Jahre lang begraben die lieben Glieder unsrer Hermannsburger Gemeinde, — viele Tausende. Und wenn nun der Posaunenschall des Erzengels am lieben letzten Tage wird erschallen in diese Gräber hinein, was für ein Gewimmel wird doch da schon hier sein, wenn auferstehen die Lichtgestalten der Gerechten, und wenn auch zugleich auferweckt werden die scheußlichen Gestalten der Gottlosen! Da ist vor Gottes Gericht der größte und mächtigste König Nichts mehr und Nichts weniger, als der ärmste Bettler. Wie vor einem unparteiischen Gericht kein Unterschied des Standes gemacht wird, so ist auch vor Gottes Richterstuhl kein Ansehen der Person. Die Einen stehen alsdann da als gottlose Sünder, die der Verdammniß entgegengehen, die Andern aber als liebe Gotteskinder, die sich freuen auf ihre Seligkeit und Herrlichkeit. Es wird da die große Scheidung stattfinden, das letzte Geschäft der heiligen Engel in diesem Weltlauf. Alsdann werden die Gerechten gestellt zur Rechten des HErrn, aber die Gottlosen zu Seiner Linken.

O, wie gern möchten sich da die Gottlosen verkriechen! Wie werden sie schreien: Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel decket uns! Aber Erde und Himmel sind ja gewichen vor Gottes Angesicht, in Asche sind sie verwandelt. Da stehen denn nun die Gottlosen da mit Zittern und Beben und erwarten das Urtheil zur Verdammniß. — Da werden Alle offenbar werden vor Christi Richterstuhl. So lehrt es uns die Schrift. Aber wie muß das herzzerreißend sein, wenn sich die Menschen dann zum letzten

Male sehen und von nun an nicht wieder! Da werden die Eltern von den Kindern gerissen, wenn die Einen gottlos, aber die Andern fromm gewesen sind. So gelten die Familienbände nichts mehr. Aber auch die Freunde werden auseinandergerissen. — Muß denn aber der Abschied die Gerechten nicht mit Schmerz erfüllen? Nein, meine Lieben. Sie haben Nichts mehr im Auge und können Nichts mehr im Auge haben, als einzig und allein Gottes Angesicht. Wie Sich nun Gott nicht betrüben kann über die, welche Seine Liebe mit Füßen getreten haben, so wenig können es die Gerechten, die ja Seine Mitrichter, Seine Beisitzer sind im Gericht.

Die Gerechten müssen zwar auch erscheinen vor Christi Richterstuhl; aber dennoch kommen sie nicht in's Gericht; denn sie sind ja schon auf Erden im Gericht gewesen und haben den Freibrief der Kinder Gottes in Händen. In der Rechtfertigung sind sie freigesprochen; da ist ein dicker rother Strich durch ihr Sündenregister gemacht mit Christi Blut, und darunter steht geschrieben: Alles vergeben, Alles vergessen. Und weil sie diesen Freibrief aufweisen können, werden sie nicht gerichtet. — Aber die Gottlosen kommen in's Gericht und empfangen ihr Urtheil mit Zittern und Zagen.

Zum Vierten: Wonach wird Christus richten? Unser Text sagt: „Und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. . . . Und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken.“ — Johannes sieht, wie da aufgeschlagen werden zweierlei Arten von Büchern.

Das eine Buch, das da erwähnt wird, ist das Buch des Lebens. Darinnen sind aufgeschrieben nur die Namen der Gerechten und die Werke, die der heilige Geist gewirkt hat, und die Er den Gerechten beilegt, als wären es ihre eigenen Werke. Die Bücher, die aber außerdem noch erwähnt werden, kann ich nicht anders fassen, denn als die Bücher, in denen die Gottlosen geschrieben stehen und alle ihre Werke. Es sind die Gedächtnißbücher des Gottes, der da Nichts vergißt, sondern Alles behält. Da sind angeschrieben alle bösen Gedanken, Worte und Werke; und darunter steht allemal der Name dessen, der sich dieser Sünde hat schuldig gemacht. In diesem Sündenregister fehlt jedes gute Werk; denn der natürliche Mensch hat nicht einmal das Wollen des Guten, wie viel weniger aber das Vollbringen! — Im andern Buch aber, im Buche des Lebens fehlen die Namen der Gottlosen, auch ist von Sünden Nichts darin zu finden. Es stehen in demselben nur die Namen derer, die im lebendigen Glauben ihre Kleider haben helle gemacht im Blute des Lammes. Deren Namen stehen nicht mehr im Buche des Gedächtnisses, weil ihnen vergeben sind ihre Sünden; sie stehen in Jesu Herzen und darum auch im Buche des Lebens. Wer aber nicht darinnen geschrieben steht, der empfängt sein Urtheil zur Verdammniß. — So wird Niemand und Nichts vergessen. Es kann sich aber auch Keiner beklagen, als sei ihm Unrecht geschehen; denn der Herr ist ein gerechter Richter.

Wir wissen auch genau, wonach der Herr richten wird, nämlich nach den Werken. Er wird sagen zu denen zu Seiner Rechten: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt

Mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen.“ O, was zählt da der Herr Jesus für köstliche Liebeswerke auf! Er wird gleichsam nicht müde, den Gerechten das Alles vorzuhalten zu ihrem Erstaunen. Und was werden die Gerechten antworten? „Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und haben Dich gespeiset? oder durstig und haben Dich getränkt? Oder wann haben wir Dich einen Gast gesehen und beherberget, oder nackend und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen und sind zu Dir gekommen?“ Das soll heißen: Von dem Allen wissen wir ja Nichts. Ist das übergroße Bescheidenheit? Nein, die ist unwahr; die vollendeten Gerechten können nicht mehr lügen, sagen dies vielmehr in tiefer Demuth, aber auch in Wahrheit. So muß es sein bei einem wahren Christen schon auf Erden: Die wirklich guten Werke kennt er gar nicht. Wenn er z. B. Almosen giebt, so soll ja nach dem Worte des Herrn die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Wenn wir unsre Werke ansehen, so dürfen wir da nichts weiter sehen, als Sünde und Schande; denn aus uns selbst können wir ja nur sündigen. Wenn wir auch nach dem inwendigen Menschen das Wollen wohl haben, so fehlt uns doch das Vollbringen. Es muß ja Alles, was der inwendige Mensch will, durch den auswendigen Menschen hindurch, und der kann nur sündigen. Damit muß aber aller Eigendünkel und alles Sichaufblähen wegfällen. Wenn du wunder meinst, was für eine gute That du gethan habest, so kannst du sicher sein „dies ist nichts Gutes.“ Die guten Werke aber, die der heilige Geist in

dir wirkt, und die du gar nicht erkennst als gute Werke, die rechnet dir der Herr an, als hättest du sie selbst gethan. So zählt Er alle Thränen, die du in der Buße geweint hast, alle Gebete, die du im Glauben hast zu Ihm emporgeschickt; Er zählt alle Werke, die du hast in Ihm gethan. Während du nun einzig und allein weißt von Sünden, von Gnade und Barmherzigkeit, legt der Herr alle deine guten Werke, die Er Selbst in dir gewirkt hat, auf einen Haufen; und wenn du dann einst in den Himmel kommst, führt Er dich hin und sagt: Sieh, Mein Kind, das sind die Früchte, die du auf Erden gesäet hast, nun sollst du mit Freuden ernten. Da werden die Gerechten am jüngsten Tage sagen: Wir wissen ja davon gar Nichts. Aber der Herr wird antworten: „Was ihr gethan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan.“ Dafür soll euch nun die Freudenernte zu Theil werden auf der neuen Erde.

Dann wird Er sagen zu denen zu Seiner Linken: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich nicht beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt Mich nicht besucht.“ Aber die Gottlosen werden antworten: „Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen, und haben Dir nicht gedienet?“ Denn die Gottlosen sind ebenso sehr voll Hochmuth und Selbstgerechtigkeit, wie die Gerechten voll Demuth sind. Noch in den letzten Augenblicken vor dem großen Urtheilspruch entschuldigen und beschönigen sie sich; sie wissen nur von

guten Werken. — Achtet wohl darauf, meine Lieben, der HErr Christus hält ihnen in Seinem Urtheil gar nicht vor, was sie Böses gethan, sondern was sie Gutes unterlassen haben. Danach richtet Er sie. Aber wenn sie nun der HErr schon deswegen verdammt, daß sie das Gute unterlassen haben, — an welchen Ort werden wohl die kommen, von denen der HErr sagen könnte: Ich bin bekleidet gewesen, und ihr habt Mich ausgezogen; Ich bin gesund gewesen, und ihr habt Mich krank gemacht; Ich bin frei gewesen, und ihr habt Mich in's Gefängniß gebracht! — Seht, meine Lieben, so richtet der HErr die Gottlosen. Vom Glauben wissen sie Nichts, nach den Werken werden sie gerichtet. Er wird ihnen sagen: Alles Gute, was ihr thun solltet, habt ihr unterlassen; und alles Böse, was ihr nicht thun solltet, habt ihr gethan. So werden die Gottlosen also gerichtet, daß auch sie ausrufen müssen: „HErr, Du bist ein gerechter Richter!“ — Die Gerechten werden auch nach den Werken gerichtet, — aber nach den Werken, die da aus dem Glauben kommen, so daß wir im Grunde sagen könnten: Der HErr richtet sie nach dem Glauben. — So richtet der HErr als ein gerechter, unparteiischer Richter.

Da erkennen wir es nun, meine Lieben, wie es am jüngsten Tage ganz unmöglich ist, daß ein Mensch bestehe, der nicht hier seine Kleider helle gemacht hat im Blute des Lammes und Vergebung empfangen für alle seine Sünden. — Dann wird der HErr sagen zu denen zu Seiner Rechten: „Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anfang der Welt!“ Das ist kein Urtheilspruch, sondern es klingt wie das theuer werthe Evangelium: „Kommet her

Alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken.“ Die Gottlosen aber werden ihr Urtheil empfangen, und das wollen wir nun zuletzt noch betrachten.

Also zum Fünften: Welches wird das Urtheil sein? Die Gottlosen sind in's Gericht gekommen, die Gerechten aber nicht. Unser Text sagt: „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, das ist der andre Tod. Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ — Und was für ein Urtheil müssen da die Gottlosen hören, ehe sie geworfen werden in den feurigen Pfuhl? Der Herr wird zu ihnen sagen: „Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ — Was für ein Donnerwort „Gehet hin von Mir!“ Des ist nicht zu ertragen, hinwegzugehen von dem lebendigen Gott, dem Quell alles Trostes und aller Seligkeit. Und wohin sollen sie gehen? In das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. — Seht, meine Lieben, den Feuerpfuhl hat Gott nicht für die Menschen, sondern für die Teufel bereitet, dahin sie kommen sollten zur verdienten Strafe. Weil aber die Menschen als Teufelskinder dem Teufel mehr gehorcht haben als Gott, der an sie ergehen ließ Seinen Gnadenruf, so muß ihnen auch Teufelslohn werden, — der Feuerpfuhl für alle Ewigkeit. Das ist der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlischt. Es ist dies die geschärfte Hölle, wo nicht nur die Seele, sondern auch der Leib, der auferweckt und fähig gemacht ist, die ewige Pein zu ertragen, gequälet werden soll immerdar. Sie haben ja

beide — Leib und Seele — in gleichem Maße gesündigt, darum muß ihnen auch gleiche Strafe zu Theil werden. Da werden sie ertragen müssen Alles, was wir uns nur denken können an Elend und Jammer, an Schmerzen und Qualen, und sie werden dann klagen müssen: Wir hätten's besser haben können, aber wir haben's nicht anders haben wollen! Da werden die Teufel ihr Hohngelächter anstimmen, und das wird auch die Qualen der Verdammten noch erhöhen. — Dies Alles wird ihnen zu Theil durch das gerechte Gericht unsers HErrn Jesu Christi.

Und wie die Gerechten auf der neuen Erde sollen ewig selig sein, so werden die Verdammten ewiglich müssen Pein leiden, denn der HErr sagt: „Gehet hin in das ewige Feuer.“ Daran ist Nichts zu ändern. Das soll nicht ein Jahr brennen, auch nicht hundert oder tausend Jahre, sondern in alle Ewigkeit. Das ist die Zeit ohne Zeit. Da soll das höllische Feuer, das sie brennt, nicht ausbrennen; da soll der Wurm, der sie nagt, nicht sterben. Da soll keine Spur von Gnade und Erbarmung mehr walten. Diese Qualen sind unsäglich. — Vielen Christenmenschen, die etwas weichlich sind, will das nicht recht in den Sinn; sie meinen, es sei doch zu hart, daß ein Mensch, der hier vierzig bis achtzig Jahre gesündigt habe, in alle Ewigkeit büßen müsse. Sie haben da allerlei verkehrte Ansichten erfunden und meinen, die Höllenstrafen müßten sich doch endlich einmal aufreiben. Diese Ansichten aber scheitern an dem einen Wort „ewig.“ — Der HErr Christus hat ja durch Seinen Versöhnungstod ein Opfer dargebracht, das eine solche Unsumme von Leiden und Qualen in sich schließt, daß es gar nicht wieder dar-

gebracht werden kann. Christus kann nicht zum zweiten Male sterben. O, daß wir doch recht bedächten, wie gar sauer es Ihm geworden ist, uns zu erlösen. Der Herr gebe,

Daß mir's nie komme aus dem Sinn,
Wie viel es Dich gekostet,
Daß ich erlöset bin.

Und wenn nun die Menschenkinder solche Liebe und Erbarmung des Herrn haben mit Füßen getreten, so können sie das nicht anders bezahlen, als mit der ewigen Verdammniß. Darum ist denn auch das Urtheil Christi ein vollkommen gerechtes.

Nun, meine Lieben, wenn wir das so recht bedenken, muß dann nicht unsre Seele auf das Allertiefste erschüttert werden, zumal wenn wir erwägen, daß wir's ganz in unsrer Hand haben, ob wir am jüngsten Tage wollen verloren gehen oder selig werden? — Man sagt wohl: Es ist so schwer, selig zu werden; — aber ich sage: Es ist wohl nicht minder schwer, verloren zu gehen; denn die Bande der Liebe und Erbarmung zu zerreißen, das erfordert die ganze Macht der Bosheit. Seht, der Herr Christus macht es den Christen viel schwerer, verloren zu gehen, als es ihnen der Satan schwer macht, selig zu werden.

So laßt uns denn mit allem Eifer darnach trachten, daß wir einst nicht verloren gehen, sondern ewig selig werden durch Jesum Christum unsern Herrn. Dazu laßt uns so recht bedenken das ernste Wort: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und danach das Gericht.“ Laßt uns aber auch zu Herzen nehmen die ernste Mahnung: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern!“ Amen.

Wir danken Dir, lieber Herr Jesu, für Dein ernstes Wort, in dem Du uns das Bild des jüngsten Tages hast

vor Augen gestellt. Du hast uns so klar gezeigt, was uns erwartet, wenn wir ohne Bekehrung aus dieser Welt abscheiden, und hast uns dadurch so ernst gewarnt, daß wir einmal keine Entschuldigung haben, wenn wir verloren gehen. Laß uns doch unsre Sünden Dir hier schon bringen und hier schon vor Dein Gericht treten, auf daß wir nicht demaleinst müssen von Dir gerichtet werden. Ja gieb, daß wir nicht zu Schanden werden an Deinem großen Tage. Dazu nimm von uns das steinerne Herz und gieb uns ein fleischernes Herz. Befehre uns doch von unserm Leichtsinn, daß wir nicht dahingehen in Selbstgerechtigkeit und Verblendung unsres Sinnes. — Bereite unsere Herzen auch recht zu, daß wir dereinst an Deinem Tage treu erfunden werden und in den Himmel kommen. Erhöre uns, lieber Herr Jesu, um Deiner Liebe und Treue willen. Amen.

6.

Von der neuen Erde und vom Feuerpfehl.

Gehalten auf dem Kirchhofe am Pfingstabend.

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Laßt uns beten: Lieber Herr und Heiland Jesu Christe, wir sind hier versammelt in der Kirche, die Du Selbst uns gebauet hast, — unter dem Himmel, den Du über uns gewölbet, auf der Erde, die Du unter uns

gegründet hast; und nun möchten wir uns erquicken an Deinem heiligen Worte, uns zur Freude und zum Segen. Wir freuen uns jetzt schon auf die Zeit, wo Du einen neuen Himmel schaffen willst und auch eine neue Erde, auf welcher Gerechtigkeit wohnen soll; wir freuen uns auf den jüngsten Tag. — Du hast ja Gedanken des Friedens mit uns, Deinen Kindern. So sieh uns arme Sünder nun in Gnaden an; wir begehren ja auch weiter gar Nichts, als einzig und allein Deine Gnade und Erbarmung. Laß unsre Seele still werden in Dir unserm Gott und erfülle unser Herz mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Wir Alle haben ja noch vor uns den Tod, und darum wollest Du uns stärken durch Dein heiliges Wort, daß wir erfüllet werden mit neuer Kraft, zu Lob und Preis Deines heiligen Namens. Du wollest uns ergreifen bei unsrer rechten Hand und uns so leiten zum Himmel. So komme denn auch jetzt zu uns und segne uns durch Dein heiliges Wort, auf daß wir auch dadurch vorbereitet werden zu einem seligen Abscheiden aus dieser Welt. — Erhöre uns um Deines Namens willen. Amen.

Vernehmet das Wort unsres Gottes, wie es geschrieben steht in der Offenbarung St. Johannis im 21. Capitel, wo die Worte vom 1. bis zum 4. Verse also lauten:

„Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörte eine große Stimme von dem

Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen. Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er Selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Wir kommen heute zu dem letzten Lehrstück, welches handelt von der neuen Erde und vom Feuerpfuhl. Da wolle denn der liebe Herr uns Allen die Gnade geben, daß wir demaleinst am jüngsten Tage als Seine lieben Reichsgenossen auf der neuen Erde bei Ihm sein dürfen in alle Ewigkeit. Dazu wolle Er uns befehlen; denn sonst steht uns bevor der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Aber davor bewahre uns der Herr nach Seiner Gnade und Barmherzigkeit. Der liebe Herr will uns nun nicht nur durch Sein Wort predigen, um uns die neue Erde so recht lieblich und die Hölle so recht schrecklich zu machen, sondern auch durch die Gräber, in denen unsre Todten begraben sind, — durch die vielen Gräber, auf welchen wir jetzt stehen als die Lebendigen, und in welchen wir nun auch bald werden versammelt werden als die Todten. Er will uns aber auch predigen durch Seine Herrlichkeit, die Er über die Natur aufs Neue ausgegossen hat, uns einen Vorschmack zu geben von der Paradiesesherrlichkeit der neuen Erde, die Er bekleiden wird mit ewigem Frühlingschmuck; denn wir sollen's ja dadurch erfahren und im Herzen erkennen, daß wir nicht nur auferstehen sollen am jüngsten Tage, um bei Christo zu sein irgendwo, sondern daß es die neue

Erde sein wird, auf der wir unter dem neuen Himmel leben sollen in alle Ewigkeit, nachdem der Herr die alte Erde und den alten Himmel verbrannt und darnach gebildet haben wird die neue Erde und den neuen Himmel durch das Wort Seiner Allmacht. — Wenn ich daran denke, was die heilige Schrift sagt von der neuen Erde und von dem neuen Himmel, so fällt mir immer Paul Gerhards Wort ein:

„Was Er Ihm vorgenommen,
Und was Er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.“

Wie wunderbar ist es doch! Anfang und Ende fallen zusammen. Der Anfang der Schöpfung war das Paradies, welches der Herr den ersten Menschen gegeben hatte zur Wohnung, also daß sie nach diesem Muster die ganze Erde sollten umarbeiten zu einem Paradies, zu einem großen Garten Eden. In Folge des Sündenfalles aber wurden sie aus dem Paradiese vertrieben, und der Garten ward verschlossen durch den Cherub mit dem bloßen hauernden Schwerte. Vorher sollten sie leben in Ewigkeit, nun mußten sie sterben. Und das ist wahr: Wäre nicht der Herr Christus gekommen als der Heiland der armen Sünder, so müßten alle Menschen verloren gehen und unrettbar sterben den ewigen Tod. Er hat ihnen aber den Himmel erworben durch Sein heiliges, theures Blut und durch Sein unschuldiges Leiden und Sterben. Da sollen die Gläubigen bei Ihm sein bis zum jüngsten Tage, und dann sollen sie mit Ihm Einzug halten auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel. Da ist dann das voll-

endete Paradies. — So ist denn das Ende aller Dinge die neue Erde und der neue Himmel.

Unser Text sagt: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ Mögen wir uns die neue Erde und den neuen Himmel noch so schön ausmalen (und wir haben ja das Recht dazu), — so viel ist gewiß: Die Wirklichkeit wird doch alle unsere Vorstellungen und Erwartungen weit übertreffen. Wie dermaleinst unser verklärter Leib, der da ähnlich ist dem verklärten Leibe Christi, auch ähnlich sein wird — wenn auch in vollendeter Schönheit — unserm jetzigen Leibe, so wird auch die neue Erde dieser alten Erde ähnlich sein. Wie aber bei dem verklärten Leibe alle Gebrechen als Folgen der Sünde hinweggethan werden, so wird auch von der neuen Erde fern sein jeder Fehler, jeder Makel, jede Unvollkommenheit. Da wird kein zerstörender Regen mehr sein, kein Sturm und Gewitter, sondern es wird wehen lauter milde Frühlingsluft bei Tag und bei Nacht. Da wird auch nicht mehr sein das tobende Weltmeer. Während jetzt auf Erden drei Viertel Wasser und ein Viertel Land ist, wird dann beides, das Wasser und das Land in herrlicher Harmonie zu einander stimmen. Alles was der Herr auf der neuen Erde schaffen wird, wird wunderbar schön sein und lieblich anzusehen; Alles prangt in vollendeter Schönheit. Wenn wir da einst — so uns Gott Gnade giebt — die neue Erde durchwandeln dürfen, dann werden wir uns nicht satt sehen können an alle dem, was der Herr uns da zeigt. Und das Alles soll uns gehören.

Was wir da sehen werden, so schön und prächtig es

auch sein mag, — die Hauptsache ist es nicht. Die Hauptsache ist die geistliche Herrlichkeit. Davon redet Johannes besonders im letzten Capitel seiner Offenbarung. — In unserm Text sagt er nun weiter: „Und ich, (Johannes), sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er Selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Das ist die christliche Kirche, aber nicht die streitende Kirche, sondern die triumphirende; denn am jüngsten Tage soll ja die streitende Kirche zur triumphirenden erhoben werden. Es wird ja der Herr Christus am lieben letzten Tage mit allen vollendeten Gerechten auf der neuen Erde Einzug halten; denn die neue Erde soll nicht nur der Wohnplatz sein für die verklärten Kinder Gottes, sondern auch für den Herrn Selbst, der daselbst aufschlagen wird Seinen Thron. — Wenn nun Johannes die triumphirende Kirche beschreibt unter dem lieblichen Bilde des neuen Jerusalem, das er sieht von Gott aus dem Himmel herabfahren, als eine geschmückte Braut ihrem Manne, — so wollen wir gar nicht in Abrede stellen, daß auch eine solche Stadt in Wirklichkeit auf der neuen Erde sein könne als Bild von dem, was die Kirche sein wird in ihrer Wesenheit. — Stellen wir uns diese Stadt in der Kürze einmal vor. Sie bildet ein regelmäsiges Viereck, bei dem jede Seite zwölf tausend Feldweges lang ist; also beträgt der Flächenraum der heiligen Stadt etwa neunzig tausend Quadrat-

meilen. Die Mauern der Stadt sind gebaut von den schönsten Edelsteinen, die es geben mag, die Gassen von lauterem Golde. Zwölf Thore führen in die Stadt hinein, jedes von den kostbarsten Perlen. Ueber den Thoren stehen die Namen der zwölf Apostel, die ja als unsre Lehrer selbst sind der Eingang in die Kirche. — Des Mondes und der Sonne bedarf die Stadt Gottes nicht; denn auf der neuen Erde ist der Herr Jesus Christus Selbst das Sonnenlicht, das viel tausendmal heller leuchtet als die Sonne, die auf unsrer Erde auf- und untergeht. So werden von Seinem hellstrahlenden Lichte verdunkelt die Sonne und der Mond, die ja dann auch nicht mehr leuchten sollen, sondern nur dastehen zum Zierath. Und wie von dem Throne des Lammes Gottes ausgeht ein heller Lichtstrahl, zu erleuchten die neue Erde, so geht auch ein ununterbrochener Liebesstrom von dem Lamme Gottes aus in die Herzen der vollendeten Gerechten, also daß sie mit ihrem Gott und Herrn verbunden sind in der innigsten Gemeinschaft. Da heißt es dann „Gott mit uns, wir mit Gott!“ — Wir sollen da unsern Heiland schauen von Angesicht zu Angesicht. Was wir hier noch nicht verstanden, wird uns da offenbar, was uns hier noch räthselhaft war und dunkel, wird uns dort gelöst und völlig klar. — Wie wohl wird uns aber auch thun die Gemeinschaft der vollendeten Gerechten! Wir sollen sie ja Alle sehen die Seligen des Alten und des Neuen Bundes. So singen wir ja in dem alten, schönen Gesang Jerusalem du hochgebaute Stadt:

„Propheten groß und Patriarchen hoch,
Auch Christen insgemein,
Die weiland dort trugen des Kreuzes Joch

Und der Tyrannen Pein,
 Schau' ich in Ehren schweben,
 In Freiheit überall,
 Mit Klarheit hell umgeben,
 Mit sonnenlichtem Strahl.“

Mit Klarheit und sonnenlichtem Strahl hell umgeben sollen wir auch schauen in fröhlichem Wiedersehen den, an dessen Grabe wir versammelt sind, dem wir so viel verdanken, den wir so herzlich lieb gehabt haben und lieb behalten werden bis an unser seliges Ende. Und wie ich mich so herzlich darauf freue, meinen theuren heimgangenen Bruder demaleinst da droben wiederzusehen, so werdet auch ihr euch darauf freuen. — Das soll dann eine selige Gemeinschaft sein da droben — eine Gemeinschaft für die Ewigkeit.

Johannes sagt weiter: „Und G^ott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ — Ja, G^ott wird abwischen alle Thränen, das heißt die Thränen des Schmerzes. Wie sollte es auch anders sein? Dort weint man nur Thränen der Freude, die Thränen des Kummer und des Herzeleids sind auf ewig getrocknet. — Da wird auch kein Tod mehr sein. Die Sünde ist ja abgethan, und somit auch der Sünde Sold, der Tod. Der ist abgethan da, wo wir haben das ewige Leben. — Es wird aber auch kein Leid mehr sein, noch Geschrei, noch Schmerzen. Wo ewige Freud und Herrlichkeit sein wird, da kann ja doch kein Herzeleid mehr sein; wo der H^oerr immerfort gelobt wird und gepriesen durch die lieblichen Weisen der

vollendeten Gerechten, da ist nicht mehr zu hören das Stöhnen und Seufzen, das hier so oft unsrer Brust Luft macht; wo wir bei dem HErrn selig sind, da fühlen wir Nichts mehr von den Schmerzen, die uns hier auf Erden drücken, hier, wo wir standen unter dem Kreuz.

Was sollen wir nun thun, meine Lieben, daß wir auch einmal auf die neue Erde kommen? Der HErr hat uns Sein theuer werthes Wort gegeben; das sollen wir treulich gebrauchen. Wenn dir nun Gottes Wort gepredigt wird, du aber nicht hingehst, um es zu hören, auf daß es auch in dir den Glauben wirke und stärke, — kannst du dich dann entschuldigen? Warum bist du nicht hingegangen? Es ist deine eigene Schuld, wenn du so verloren gehst. Wenn die armen Heiden, Türken und Juden, die wohl wenig oder gar Nichts von Christo gehört haben, schon verloren gehen, — was soll dann wohl aus euch werden, die ihr hier auf diesem Kirchhof versammelt seid, die ihr in eurem Leben das reine lautere Gotteswort in Hülle und Fülle gehabt habt? Wer möchte es wohl am jüngsten Tage wagen den Mund aufzuthun, sich zu entschuldigen? — Was verlangt aber der HErr von uns? Die Schrift sagt es mit einem Wort, — „Bekehrung“; die verlangt der HErr von uns, — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und dieses eine Wort zerfällt wieder in zwei Worte: „Buße und Glaube.“ — „Thut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Das war beständig das Thema der Predigten, die der HErr Selbst auf Erden gehalten hat. „Thut Buße und glaubet an das Evangelium,“ das muß noch heute sein der Inhalt jeder evangelischen Predigt. — Die Buße thut uns vor Allem noth. Wir sind in Sünden empfangen und geboren

und haben nicht einmal das Wollen des Guten, wieviel weniger das Vollbringen. Der alte Mensch wird nicht anders und kann auch nicht anders werden. Darum muß er auch im Tode abgethan und in's Grab gelegt werden. Der alte Mensch muß beständig ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, auf daß wiederum täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. — „Thut Buße.“ Das bedenke wohl! So lange du deine Sünden noch nicht erkennst, bist du noch kein wahrer Christ, und noch weit entfernt vom Reiche Gottes. Die Sünden müssen erst recht lebendig werden in deinem Gewissen, auf daß du sie erkennen kannst; sie müssen an dir nagen wie Höllwürmer, also daß du keine Ruh und Rast hast und Nichts schmecken kannst von dem Frieden der Kinder Gottes. Wenn du dich recht bekehrst, machen dir deine Sünden so viel Noth und Schmerzen, daß du einhergehst wie ein „Schemen,“ voller Schmerzen, blaß vor Kummer und Gram über die Sünden. Da mögen wohl die Leute sagen: Der kommt zu weit in der Buße, der hat den Verstand verloren; aber darum bekümmere dich nicht, laß die Leute sagen, was sie wollen. — Freilich ist das Sündengefühl verschieden, wie ja auch die Naturen verschieden sind, und darum bestimmt der Herr das Sündengefühl nicht nach einem Maß. Einem Jeden müssen seine Sünden wehe thun, sonst kann er nicht Buße thun. — Da nun aber die Buße so nothwendig ist zur Seelen Seligkeit, müssen die Unbekennten täglich beten: Herr, gieb mir doch ein bußfertiges Herz. Die Bekennenden haben es aber gleichfalls nöthig, also zu beten. — Wir müssen unsre Sünden immer mehr erkennen, also daß sie uns zu

schwer werden wie eine schwere Last. Dann werden wir dazu getrieben, sie dem lieben HGiland zu bringen, auf daß wir sie los werden. Wenn uns unsre Sünden immer schwerer und drückender werden, so müssen wir dem HErrn dafür danken von ganzem Herzen; denn Er will uns ja immer mehr verhelfen zu aufrichtiger Buße. — Hört ihr aber von solchen, denen das Herz immer in Sprüngen geht, die Nichts wissen von Anfechtungen, die an sich nur Gutes sehen, so könnt ihr den sicheren Schluß machen: Das sind hochmüthige Pharisäer. Wahre Christen haben schwer zu tragen an ihren Sünden und tragen Leid darüber von ganzem Herzen. Nur wenn du Reue und Leid trägst über deine Sünden, wirst du deinen HGiland suchen und finden, also daß du in Gnaden von Ihm angenommen wirst. Nur so kannst du an deinen HGiland glauben, nur so kannst du zu Ihm kommen. Ohne Ihn zu kennen ist das nicht möglich. Du kennst Ihn aber noch lange nicht recht, wenn du Ihn nur kennst aus deiner Bibel. Du mußt Seinen Trost am eigenen Herzen erfahren; nur so kennst du Ihn ganz. — O wie viele Christenmenschen täuschen sich doch, indem sie das Wissen mit dem Glauben verwechseln! Sie wissen von Jesu und bilden sich ein, Ihn damit schon ganz zu haben. Wer an den HErrn Christus glauben will, der muß seine ganze Zuversicht auf Ihn setzen. So wirf denn weg dein Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit; die ist ja doch Nichts weiter, als ein zerfetztes Lumpenkleid. Suche bei Ihm Hülfe; setze auf Ihn dein Vertrauen, ja auf Ihn allein. So und nur so glaubst du an deinen HErrn und HGiland. Hast du aber den lebendigen Glauben, so kann's nicht anders sein, du stirbst der Sünde und der Welt ab und hast

nicht mehr Gefallen an dem Saufutter, an den Trägern der Welt; die verachtest du. — So kannst du den Weg zum Himmel wandeln. Bist du auch gleich mutterseelenallein, — dein HGiland leitet dich an Seiner Hand, und so thust du sichere und gewisse Tritte auf dem Wege zum Leben. — Dann lege aber auch treulich Zeugniß ab; denn du mußt dich ja von deinem lieben HErrn gern und willig dazu gebrauchen lassen, auch Andere den Mörderhänden des Teufels zu entreißen. Und wenn dir dann am jüngsten Tage der HErr sagt: Bei der und der Seele hast du Mir geholfen, daß sie zum Glauben gekommen ist, dann erlebst du große Freude.

Willst du nun selig werden und bei dem HErrn sein auf der neuen Erde, dann mußt du von ganzem Herzen an Ihn glauben. — Vergesset es nicht, meine Lieben: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium,“ das ist die Summa des ganzen Evangeliums; das ist die Summa des ganzen Christenthums; das ist der alleinige Weg zum Himmel. — Darum: Thut Buße und glaubet an das Evangelium! Amen.

Lasset uns beten: Wir danken Dir, lieber HErr Iesu, für Dein theuer werthes Wort, das Du uns nun heute wieder gegeben hast und bitten Dich, unsern lieben HErrn, Du wollest uns vergeben alle unsre Sünden aus lauter Gnade, wollest uns beistehen mit Deiner Kraft, daß wir der Welt und der Sünde je länger je mehr absterben, und daß Alles, was Dir zuwider ist, auch uns zuwider werde. Du wollest das gute Werk, das Du in uns angefangen hast, auch vollenden. Laß es uns doch Tag für Tag wohl bedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen. Dazu

gieb uns auch in's Herz das rechte Heimweh nach dem Himmel, daß wir nur nach dem Einen trachten, wie wir selig abscheiden. Und wenn dann unser Stündlein vorhanden ist, dann nimm Du uns doch auf in Deinen Himmel, und wenn der jüngste Tag kommt, dann nimm uns auch mit auf die neue Erde; daß wir da bei Dir sein mögen ewiglich. Wie sind wir doch so glücklich, daß uns das bevorsteht, wenn wir im Glauben treu erfunden werden! Darum mache Du uns recht treu und erhalte uns recht treu bis an unsern Tod, auf daß Du uns geben kannst die Krone des Lebens. — Nimm unser Herz ganz und gar hin als Dein Eigenthum; denn Dir gehört ja Alles, was wir haben. Gieb, daß wir Dich lieb behalten bis an unser Ende. Ja, HErr, wenn wir Dich nicht lieb haben wollten, so müßten wir sein „Anathema Maharam Motha,“ also daß Dein Fluch über uns komme, — ja es müßte unsre Zunge am Gaumen kleben. — Sei Du mit Deiner Kraft mächtig in uns Schwachen, daß wir vermögen, was wir von uns selbst nicht vermögen. Wirke Du doch auch wahre Buße und wahren Glauben in uns; ja belehre uns zu Dir, — denn das thut uns ja vor Allem noth zu unsrer Seelen Seligkeit. Erhöre uns, lieber HErr Jesu, um Deines Namens willen. Amen.

Je 19x5 m.



48 $\frac{10}{11}$ 14



Die letzten Dinge.



Von

Ch. Harms,
Pastor in Hermannsburg.

